

Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 25 · Mai 2003

G 20347 F



Gesucht und gefunden: Zwei Bekannte

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln,
liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Die Anrede ist wie immer, aber zum ersten Mal seit 1980, dem Antritt von Dr. Heribert A. Hilgers als Vorsitzender des Vereins, ist das Vorwort, oder, wie es unser Baas mal selbst formuliert hat, »Das Wort zum Sonntag«, nicht von ihm selbst. Wer bei der Veranstaltung am 14. April 2003 im Senatshotel dabei war, hat gehört, dass er sich für die nächste Zeit aus Krankheitsgründen von den Aktivitäten des Vereins verabschiedet hat. Wir wünschen ihm an dieser Stelle eine recht baldige Gesundung.

Dank seiner zahlreichen Vorarbeiten für dieses Heft werden Sie seine „Handschrift“ nicht vermissen. Der Vorstand bemüht sich, bis zur hoffentlich schnellen und gründlichen Genesung unseres Vorsitzenden die Arbeiten für den Verein den Erfordernissen entsprechend weiter zu tun.

So bereiten wir für den Herbst eine Ganztagesfahrt nach Jülich vor, evtl. mit einem Abstecher in das benachbarte

Linnich. Hier gibt es das sehenswerte Glasmalerei-Museum zu besichtigen.

Auch die KUMEDE arbeitet bereits fleißig für die Premiere am 8. November 2003. Es kommt zur Aufführung der Schwank von Karl Schmalbach »Schläch höre kann hä jot«. Nähere Daten folgen im nächsten Heft.

Zwischenzeitlich hat unser Schatzmeister Martin Jungbluth die Ehrennadeln (s. Heft Nr. 23, Seite 14/15) an Vereinsmitglieder, die 25 Jahre und länger dem Verein angehören, mit einem entsprechenden Anschreiben versandt.

Wir danken an dieser Stelle allen Mitgliedern für ihre Treue und Verbundenheit zum Verein und hoffen auch in den nächsten Jahren auf weitere gemeinsame Aktivitäten im Sinne unserer Satzung »zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart«

Mit freundlichen Grüßen
un enem hätzliche ALAAF

Ihr Vorstand

Unser Veranstaltungskalender

Samstag, 10. Mai	Studienfahrt nach Schloss Gimborn mit Führung durch den Schlossherrn
Montag, 19. Mai	Mundartabend »För jeder Jet« zu Ehren von Fritz Hönig
Montag, 16. Juni	Start zur Sieben-Tage-Fahrt »Domstädte an Mittel- und Oberrhein«
Sonntag, 29. Juni	Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« in St. Severin
Montag, 30. Juni	Vortragsabend zum Thema »Kölner Erzbischöfe im 20. Jahrhundert«
Montag, 15. September	Mundartautorenabend »De beste Johre«
Sonntag, 21. September	Ganztagesfahrt nach Jülich (Zitadelle) und Linnich (Deutsches Glasmalereimuseum)
Montag, 20. Oktober	Vortragsabend zum Thema »200 Jahr Blauköpp en Kölle«
Samstag, 8. November	Kumede-Premiere »Schläch höre kann hä jot«
Montag, 17. November	Liederabend zum 50-jährigen Bühnenjubiläum von Ludwig Sebus
Montag, 8. Dezember	»Mer wade op der Hellije Mann«

Unsere Vereinsveranstaltungen

Samstag, 10. Mai 2003, 13.00 Uhr, Treffpunkt Cäcilienstraße vor der BP-Tankstelle zwischen dem Belgischen Haus und der Gaststätte »Bei d'r Tant«:
Studienfahrt nach Schloss Gimborn und der Burgruine Eibach

Gimborn, in einem Seitental der Leppe gelegen, gehört zur Gemeinde Marienheide im Oberbergischen Kreis. Der Name Gimborn wird von der Quelle des in der Nähe des Schlosses entspringenden Gimbaches abgeleitet.

Auf der Suche nach Belegen über die Geschichte von Gimborn ist unser Mitglied Frau Dr. G. Wegener in Akten der ehemaligen Abtei St. Gereon zu Köln fündig geworden. Hierüber werden wir bei unserer Studienfahrt sicher Näheres erfahren.

In Gimborn wird uns der Schlossherr, Freiherr von Fürstenberg, begleiten und uns im Schloss und durch die im Jahre 1867 nach Plänen des Kölner Kirchenbau-meisters Vincenz Statz erbaute Kirche führen.

Im Anschluss daran besteht die Möglichkeit, auf eigene Kosten im »Schloß-Café-Gimborn« einzukehren, wo für uns ein Raum reserviert ist.

Auf der Rückfahrt wird noch einmal kurz bei der Ruine Eibach angehalten. Eibach war eine Wasserburganlage aus dem 16. Jahrhundert. Im Jahre 1782 wurde sie eingeeäschert und gehört seit 1788 zum Gimborner Besitz.

Gegen 19.00 Uhr werden wir wieder in Köln eintreffen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Der Kartenverkauf zum Preis von € 7,50 hat bei unseren Veranstaltungen am 17. März und am 14. April stattgefunden.

Montag, 19. Mai 2003, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels (Unter Goldschmied):
Mundartabend »För jeder Jet« zum hundertsten Todestag von Fritz Hönig

Er gab das erste Wörterbuch der Kölner Mundart her-

aus und stellte eine noch heute interessante Sammlung kölscher Sprichwörter und Redensarten zusammen, er war mit großen Reimreden und als Liedautor im Karneval aktiv und zeitweise Präsident der »Großen Karnevals-Gesellschaft«, er war achtzehn Jahre lang Baas der »Cäcilia Wolkenburg« und verfasste für sie mehrere Divertissementchen, er schrieb Faxen und Schwänke in der Tradition des Kölner »Hänneschen«-Theaters und veröffentlichte Anleitungen zum privaten Puppenspiel, er beteiligte sich erfolgreich an den »Kölner Blumenspielen« und wurde Ehrenmitglied des Vereins Alt-Köln noch im ersten Jahr seines Bestehens, von ihm stammen zahlreiche kölsche Gedichte, gesammelt unter dem Titel »För jeder Jet«, von denen vor allem die Parodien auf Schiller-Balladen (»Der Taucher«, »De Kaventschaff«) und andere parodistische Darstellungen (»Der Raub der Sabinerin«, »Des Sängers Floch«) in Erinnerung geblieben sind: Fritz Hönig, geboren vor hundertsechzig Jahren am 23. September 1833, tätig im väterlichen Gießereibetrieb, den er später übernahm und mit dem er sich auf Feuerlöschgeräte spezialisierte, einen Bereich, in dem er Patente erwarb und über den er Bücher veröffentlichte, wohnhaft zuletzt in der Friedenstraße, gestorben vor hundert Jahren am 3. November 1903. Sein umfangreiches literarisches Werk bietet eine reiche Fundgrube zur Gestaltung eines Mundartabends. Verdient hat er unser Gedenken allemal. Man kann das auch anders ausdrücken: Wir wären närrisch, wenn wir uns diese Möglichkeiten der heiteren Unterhaltung entgehen ließen.

Der Eintritt ist frei. Auch Gäste sind willkommen.

Montag, 16. Juni 2003, Start zur Studienfahrt »Domstädte an Mittel- und Oberrhein«

Die Sieben-Tage-Fahrt ist bereits in »Krone un Flamme« Heft 24 ausführlich beschrieben worden. Diese Ankündigung hat eine erfreuliche Resonanz gefunden. Trotzdem stehen noch einige Plätze zur Verfügung. Deshalb wiederholen wir noch einmal die im Preis von € 575,00 pro Person (Einzelzimmerzuschlag € 125,00) eingeschlossenen Leistungen:

Fahrt mit modernem Fernreisebus von Köln nach Wissembourg und zurück sowie zu den vorgesehenen Ausflugs- und Besichtigungszielen, sechs Übernachtungen in einem Mittelklassehotel (2 Sterne französischer Kategorie) im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche und WC, Telefon und Fernsehgerät, Halbpension (Frühstücksbüffet und Abendessen), Aufenthaltsgebühr (Kurtaxe), Ausflüge und Besichtigungen mit örtlichen (ggf. deutschsprachigen) Führern und allen Eintrittsgeldern, Weinprobe und Brauereibesichtigung sowie Mini-kreuzfahrt auf der Ill; Reiseleitung; ferner Insolvenzabsicherung und Reiserücktrittskostenversicherung.

Weitere Interessenten können sich anmelden bei:

B & T Touristik, Herrn Oepen
Graurheindorfer Straße 73
53111 Bonn
Telefon 0228-3904382.

Die organisatorischen und versicherungsrechtlichen Erfordernisse übernimmt ausschließlich unser Partner B & T Touristik.

**Sonntag, 29. Juni 2003, 18.00 Uhr in St. Severin
Gottesdienst »Dem Här zu Ihre«**

Der Gottesdienst für die Lebenden und Verstorbenen des Heimatvereins Alt-Köln findet diesmal nicht wie gewohnt an einem Samstag-, sondern an einem Sonntagabend statt. Auch in diesem Jahr fällt, wie im Vorjahr, das Datum des Gottesdienstes auf unser Gründungsdatum.

Als Prediger hat Herr Professor Gerhard Herkenrath von St. Alban zugesagt, der schon unsere »Mess op Kölsch« im Jahre 1989 begleitet hat. Für die musikalische Gestaltung konnten wir Herrn Gerd Schmidt, Organist von St. Severin und Herrn Hans-Jakob Hanrath mit dem vereinten Chor Quartettverein Köln-Longerich/Männer-Gesangverein Köln-Weiler/Volkhoven gewinnen. Der Chor wird Teile der Deutschen Messe von Schubert in kölscher Übersetzung zu Gehör bringen.

Unsere Mitglieder sind zu diesem Gottesdienst herzlich eingeladen. Auch Gäste sind gerne gesehen.

Montag, 30. Juni 2003, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels (Unter Goldschmied)

Vortrag von Dr. Ulrich Helbach, »Kölner Erzbischöfe im 20. Jahrhundert«

Sieben Erzbischöfe haben im Verlauf des 20. Jahrhunderts den Kölner Erzbischofsstuhl innegehabt, nämlich die Oberhirten Simar (1900–1902), Fischer (1903–1912), von Hartmann (1913–1919), Schulte (1920–1941), Frings (1942–1969), Höffner (1969–1987) und Meisner (seit 1989). Sie alle hatten und haben erhebliche Bedeutung auch weit über Köln hinaus, drei von ihnen auch als Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz(en). Von einer Ausnahme abgesehen, sind alle zu Kardinälen ernannt worden.

Der Vortrag von Herrn Dr. Ulrich Helbach, dem stellvertretenden Leiter des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, spannt den Bogen über 100 Jahre Kölner Kirchengeschichte mit den uns heutzutage teils bekannten, teils weniger bekannten Oberhirten. Er thematisiert die jeweilige Persönlichkeit in ihrer Zeit, ihren Werdegang, ihrer Wahrnehmung durch das Volk bis hin zum Wirken auch auf hoher politischer und kirchenpolitischer Ebene. Längerfristige Kontinuitäten ebenso wie Umbrüche in Kirche, Gesellschaft und Staat treten dabei in den Blick – örtlich, regional, national und weltkirchlich.

Der Eintritt ist, wie bei unseren Vortragsabenden üblich, frei. Gäste sind herzlich willkommen.

Gebett

Leeven Herrgott,
ich bedden dich,
gevv mer e beßge Gedold. –
Ävver flöck!

Martin Jungbluth

Unser offizieller Rückblick auf das Jubiläumsjahr

Bericht über die Ordentliche Mitgliederversammlung am 10. Februar 2003

»Alt-Köln-Flohmarkt« und »Escher Rappelköpp«

Wer gern mitzählt und auch die »kölschen Jubiläen« gelten lässt, der darf den »Alt-Köln-Flohmarkt«, mit dem in diesem Jahr unsere Ordentliche Mitgliederversammlung eingeleitet wurde, als den zweiundzwanzigsten seiner Art besonders ankreuzen. Nach guter Gewohnheit wurden kölsche und kölnische Bücher, Broschüren und Hefte angeboten. Dass die Preise wahre »Freundschaftspreise« sind, wird jeder bestätigen, der sie mit denen in einschlägigen Antiquariatskatalogen der jüngsten Zeit vergleichen kann. Sicher könnten wir ein besseres »Geschäft« machen, wenn wir diese Bestände an ein solches Antiquariat veräußern würden. Aber sie stammen ja überwiegend aus Zuwendungen, oft aus dem Nachlass verstorbener Mitglieder. Wir meinen also in deren Sinn zu handeln, wenn wir dafür sorgen, dass sie »in der Familie« bleiben. Der Erlös jedenfalls kommt unserem Vereinsarchiv zugute. Neuerscheinungen sind manchmal extrem teuer. Mit dem Erlös dieses »Flohmarkts« können wir uns ein oder zwei »Zimelien« leisten, auf die wir ansonsten wohl verzichtet hätten. Unsere Nachfolger werden sich freuen.

Zum ersten Teil des Rahmenprogramms begrüßte der Vorsitzende dann die »Escher Rappelköpp«. Traditionen sind gut, wenn sie einen Sinn haben. Wir laden seit vielen Jahren für den Beginn unserer Mitgliederversammlung eine Kindergruppe zu uns ein. Das hat einen doppelten Sinn: Wir möchten gerne sehen, was sich in der Generation der Jüngsten mit unserer kölschen Sprache tut. Und die Kinder sollen sehen, dass es Interesse und Aufnahmebereitschaft für das, was sie tun, über ihren engeren Herkunfts- und Wirkungsbereich hinaus gibt. Wir wollen die Kinder ermuntern, ihre Freude an der kölschen Sprache, an kölschen Liedern und an kölschen Texten lebendig zu erhalten, auch in die Zeit hinein, wenn sie erwachsen sind. Kölsch ist so reich, bietet so viele Möglichkeiten, »et ess un bliev der Möhde wäät«.

Die »Escher Rappelköpp« sind entstanden aus einer Kölsch-Arbeitsgemeinschaft der städtischen Gemeinschaftsgrundschule Martinusstraße. Diese Arbeitsgemeinschaft wurde im Schuljahr 1992/93 von Gertrud Meinert gegründet, deren beide Kinder damals diese Schule besuchten. Von Anfang an lag das Hauptgewicht, den Interessen und Fähigkeiten von Gertrud Meinert entsprechend, auf kölschen Liedern. Im Sommer 1993 verselbstständigte sich die Gruppe zu einem Kinderchor, der sich »Rappelköpp« nannte. Da die Kinder damals alle aus dem Ortsteil »Esch« kamen, bot sich der Name »Escher Rappelköpp« an. Mittlerweile gehören aber auch Kinder aus anderen Stadtteilen dazu. Die Anzahl der Mitglieder des Chores schwankt von Jahr zu Jahr zwischen 13 und 20 Kindern. Zur Zeit singen 16 Kinder mit. Sie sind zwischen acht und zwölf Jahren alt. Geprobt wird meistens im Wohnzimmer der Chorleiterin. Das Repertoire der »Escher Rappelköpp« hat einen Schwerpunkt in kölschen Liedern zur Weihnachtszeit. Auf mehreren CDs der Reihe »Kölsche Weihnacht« sind sie vertreten, auch in der Kölner »Philharmonie« und bei einschlägigen Sendungen des Fernsehens waren sie schon dabei. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der »Aktuellen Stunde« sangen sie live während einer Fernsehsendung. Auch als Begleitchor für Marie-Luise Nikuta, Renate Fuchs und Wicky Junggeburth sind sie auf Tonträgern zu hören. Chorleiterin ist die Gründerin Gertrud Meinert. Unterstützt wird sie heute und auch sonst von Johanna Akomeah. Beide zählen zu unseren Vereinsmitgliedern und waren schon öfter bei uns zu Gast. Die Kinder singen Lieder aus dem reichen Vorrat des kölschen Liedguts, aber auch neue Lieder. Für heute haben sie vier Lieder ausgesucht: »Singe ess schön« von Gertrud Meinert, »En d'r Kaygass«, bekannt geworden durch die »Vier Botze«, »Kinder bruche Zick för ze spille« von Gertrud Meinert und »Minsche wie mir« von den »Höhnern«.

Nach ihrem Auftritt wurden die »Escher Rappelköpp« mit Applaus und freundlichen Wünschen sowie Blumensträußen für die beiden Damen, einem Betrag für die Chorkasse und einem Erinnerungsgeschenk für jedes Kind verabschiedet.



Escher Rappelköpp

Von Sinn und Zweck des immer wieder Gleichen ...

Die Ordentliche Mitgliederversammlung ist durch Vereinsrecht und Vereinssatzung vorgesehen und geregelt. Das ist der Grund dafür, dass sich der Anfang von Jahr zu Jahr gleicht. Der Vorsitzende hat die Beschlussfähigkeit festzustellen. Nach § 8 unserer Satzung ist die Mitgliederversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Wir müssen also nicht zunächst die Zahl der anwesenden Mitglieder ermitteln. Voraussetzung ist, dass die Versammlung vom Vorstand einberufen und dass zu ihr unter Angabe der Tagesordnung schriftlich eingeladen worden ist. Dies war auch in diesem Jahr der Fall. So konnte der Vorsitzende also einvernehmlich die Beschlussfähigkeit feststellen. Die Mitgliederversammlung besteht aus den anwesenden Mitgliedern. Gäste sind willkommen, haben aber bei den Abstimmungen kein Stimmrecht. Jedes Mitglied hat eine Stimme. Das Stimmrecht ist nicht übertragbar. Es kann nur bei Anwesenheit auf der Versammlung ausgeübt werden. Die anwesenden Mitglieder werden gebeten, sich in die vom Schriftführer

Hubert Philippsen in Umlauf gegebene Anwesenheitsliste einzutragen. Über die Versammlung ist laut Satzung eine Niederschrift anzufertigen. Dies alles gilt in jedem Jahr. Es ist nützlich, diese Bestimmungen von Zeit zu Zeit in Erinnerung zu rufen. In diesem Jahr wurde das Protokoll von Christel Philippsen als stellvertretender Schriftführerin geführt. Es wurde, wie üblich, in der darauf folgenden Vorstandssitzung verabschiedet. In die Anwesenheitsliste hatten sich bis zum Schluss der Veranstaltung 102 Mitglieder eingetragen.

Es ist ein guter Brauch, zu Beginn der alljährlichen Ordentlichen Mitgliederversammlung der Toten des vergangenen Jahres zu gedenken. Es sind Menschen, die, überwiegend seit vielen Jahren, unsere Bestrebungen und unsere Ziele unterstützt haben, Menschen, die neben uns und uns gegenüber gesessen haben, mit uns gelacht und sich mit uns geärgert haben, Menschen, die sich wie wir für kölsche Geschichte, Sprache und Eigenart interessiert haben.

Im Jahr 2002 hat der Tod wieder schmerzhaft Lücken in unsere Reihen gerissen. Ich greife nur drei Namen heraus: Es starb Ann Richarz, die Seniorin unter unseren Mundartautoren, durch ihr Buch »Et schwenk d'r Kuletschhot de Schmeck« und viele Beiträge zu »Alt-Köln« und »Krone un Flamme« in bester Erinnerung; es starb Herbert Knittler, auch er als Mundartautor aktiv; seine interessanten und bedenkenswerten Texte sind in dem Buch »Et jiddere« gesammelt; erst im März 2002 war er in den Vorstand gewählt worden; und es starb Uschi Werner-Fluss, Zahntechnikermeisterin, Schauspielerin und Sängerin, in den letzten zwei Jahrzehnten vor allem Interpretin der Lieder von Henner Berzau, die sie immer wieder auch in unseren Veranstaltungen in unvergessener Weise dargeboten hat. Wie dieser drei, gedenken wir aller im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder in freundlicher Verbundenheit.

Der Vorsitzende verlas Namen und Todestage der Toten und rief ihnen, »ohne vill Jedöns«, unseren traditionellen Segenswunsch nach: »Jott trüß ehr Siel en der Iwichkeit!«

Unsere Toten im Jahr 2002

Im Jahr 2002 haben wir 32 Mitglieder, 18 Damen und 14 Herren, durch den Tod verloren:

Monika Ballan, Köln-Weidenpesch	7. November
Maria Bebbler, Köln-Brück	5. Juni
Adolf Beckers, Wesseling	20. September
Elisabeth Cöln, Köln-Nippes	im Dezember
Hans Cremer, Köln-Zollstock	11. Oktober
Marianne Fassbender, Köln-Nippes	im Oktober
Maria Feldbusch, Köln-Braunsfeld	10. Mai
Hermann Fischer, Pulheim	14. Mai
Sibylla Gerz, Köln-Poll	9. April
Kathie Göddertz, Köln-Longerich	im Januar
Agnes Jülich, Köln-Raderberg	3. Januar
Herbert Knittler, Rösrath	24. Mai
Eduard Koch, Köln-Weiden	18. September
Hanns Kohorst, Köln-Weidenpesch	9. September
Ingeborg Krämer, Reiferscheid	im Dezember
Professor Dr. Willi Leger, K.-L'thal	9. Juni
Anna Leitner, Köln-Brück	15. August
Inge Liedloff, Köln-Nippes	7. April
Hanneliese Luther, Reinbek	21. Juli
Elisabeth Maus, Köln-Deutz	im Juli
Anneliese Nebgen, Gymnich	5. Oktober
Uwe Platz, Köln	7. April
Anni Prexler, Köln-Kalk	30. Mai
Ann Richarz, Köln	1. März
Adolf Rölen, Köln-Brück	6. Januar
Dipl.-Kfm. Wolfg. Schmitz, K.-Merh.	30. Oktober
Fritz Schwardtmann, Köln-R'kirchen	6. Juni
Hans-Günther Sprong, Lev.-Manfort	29. Mai
Marianne Stöttner, Köln-Sülz	19. Oktober
Erich Thonon, Köln-Lindenthal	5. April
Uschi Werner-Fluss, Köln-Nippes	31. Oktober
Jürgen-Detlef Wolters, Sindelfingen	16. Juli

Wir danken ihnen für ihre Treue bis zum Tod und rufen ihnen den alten frommen kölschen Spruch nach: »Jott trüß ehr Siel en der Iwichkeit!«

... und von der Notwendigkeit zu Änderungen

Das Jahr 2002 war das Jahr unseres hundertjährigen Bestehens. Das verlangte hinsichtlich des Veranstaltungsprogramms besondere Anstrengungen. Davon wird alsbald die Rede sein. Aber darüber hinaus waren wichtige Entscheidungen zu treffen.

Die erste betraf unsere Vereinszeitschrift »Krone un Flamme«. Als mein Vorgänger Dr. Peter Joseph Hasenberg 1970 das Mitteilungsorgan des Vereins unter dem traditionellen Namen »Alt-Köln« wiederbelebte, ließ er es im Hause seines Freundes Adam Wienand in Lindenthal erscheinen. Zehn Jahre später habe ich mit Heft 38 die Redaktion übernommen. Bis Heft 60 war das Druck- und Verlagshaus Wienand für »Alt-Köln« zuständig. Wer sich die Hefte hatte binden lassen, besaß nun nach fünfzehn Jahren drei eindrucksvolle Bände mit über tausend Seiten. 1986 wechselten wir zur Druckerei Greven & Bechtold, damals noch im »Mutterhaus« an der Neuen Weyerstraße, später in Hürth ansässig. Dort wurden weitere vierzig Hefte unter dem alten Titel »Alt-Köln« und die ersten zwanzig Hefte unter dem neuen Titel »Krone un Flamme« betreut, mit insgesamt 2.392 Seiten. Mitte 2001 verkaufte das Haus Greven seine Hürther Druckerei an ein überregional tätiges Unternehmen namens Printag. Bald danach gab es Anlässe, darüber nachzudenken, ob eine weitere Zusammenarbeit zweckmäßig sei. Wir suchten daher einen neuen Partner und fanden ihn in der Kölner Firma Böhm Mediendienst. Seit Anfang 2002 ist Böhm für die Gesamtherstellung von »Krone un Flamme« zuständig. In dieser neuen Konstellation sind seither das Register für die Hefte 11–20 und inzwischen die Hefte 21 bis 24 erschienen. Der Übergang geschah so reibungslos, dass er den meisten Mitgliedern und Lesern vermutlich gar nicht aufgefallen ist. Trotzdem war er im Hintergrund einigermaßen aufwendig. Seit Herbst 2002 ist die Firma Printag, um es so zu formulieren, vom Markt verschwunden. Der Vorstand hat also durch eine Entscheidung zur rechten Zeit und in die richtige Richtung den Verein vor einem möglichen wirtschaftlichen Schaden bewahrt.

Bei der zweiten Entscheidung ging es um den Ort unserer Veranstaltungen. Seit Jahrzehnten waren wir im Belgischen Haus zu Gast gewesen. Von der Größe des Saales und von der Lage her passte es gut zu uns. Im Herbst 1999 erhielten wir die Mitteilung, die Repräsentationsräume des Hauses würden renoviert, daher stehe der Saal vorübergehend nicht zur Verfügung. Wir waren unserem Ehrenmitglied Heribert Malchers sehr dankbar dafür, dass er uns für die Übergangszeit Gastrecht im »Hänneschen« gewährte. Dann stellte sich, in quälender Langsamkeit, heraus, dass das Nutzungskonzept des Belgischen Hauses ganz geändert werden sollte und mit einer Rückkehr in den dortigen Saal nicht mehr gerechnet werden konnte. Mehrere Versuche, für unsere Veranstaltungen eine neue Heimat zu finden, zerschlugen sich, meist wegen der ungünstigen Verkehrslage. Wir wollten, zu Gunsten unserer Mitglieder, einen Raum in der Innenstadt mit akzeptabler Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Schließlich wurden wir mit dem Senatshotel, in dem ja schon seit einiger Zeit zwei unserer »Traditionsveranstaltungen«, der kölsche Liederabend und die Nikolausfeier, stattfinden, handelseinig. Mit der Jubiläumsveranstaltung am 24. Juni machten wir den Anfang, in diesem Jahr findet zum ersten Mal die Mitgliederversammlung hier statt. Wir hoffen sehr, dass die Bemühungen des Vorstands auf Gegenliebe stoßen und die Mitglieder bald hier »heimisch« werden.

Noch eine dritte Entscheidung war zu treffen. Seit der Wiederbegründung unserer Vereinszeitschrift, von der eben in anderem Zusammenhang bereits ausführlich die Rede war, also zweiunddreißig Jahre lang, war unser Schriftführer Hubert Philippsen zusammen mit seiner Frau für den Versand zuständig. Das bedeutete Einkuvertieren, Adressieren, Frankieren, Stempeln, Transportieren, dazu das manchmal tragikomische Verhandeln mit der Post, schließlich auch das Bearbeiten der Rücksendungen und Reklamationen. Wer einmal ein paar Dutzend Weihnachts- oder Glückwunschbriefe verschickt hat, muss den entsprechenden Aufwand auf die Mitgliederzahl projizieren, um sich dessen Umfang vorstellen zu können. Die Arbeit war in der Regel

größer als der Dank. Vor einiger Zeit hat Hubert Philippsen, der im vergangenen Jahr seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag (und übrigens auch, zusammen mit seiner Frau Christel, Goldene Hochzeit) feiern konnte, erklärt, dass er bei der Mitgliederversammlung 2004 nicht mehr für eine Wiederwahl als Schriftführer zur Verfügung stehen wird. Da gleichzeitig, offenbar aus Sympathie, die alte Adressiermaschine des Vereins ihr Leben ausgehaucht hat, ergab sich die Notwendigkeit, kurzfristig einen neuen Vertriebsweg für »Krone un Flamme« zu organisieren. Auch das ist Ende des Jahres 2002 gelungen. Heft 24 von »Krone un Flamme« ist seit zweiunddreißig Jahren die erste Vereinszeitschrift, die nicht aus dem Hause Philippsen ihren Postweg zu den Mitgliedern angetreten hat. Ich nutze schon jetzt die Gelegenheit, Hubert Philippsen und seiner Frau für die jahrzehntelange Tätigkeit im Vertrieb unserer »Mitteilungen« im Namen der Vereinsmitglieder, die ja alle die Nutznießer dieser Tätigkeit waren, mit großer Herzlichkeit zu danken.

An dieser Stelle überreichte der Vorsitzende ein symbolisches Geschenk, das der also Bedachte mit dem lakonischen Satz »Et wor ävver nit nüdich!« quittierte.

Anschließend wies der Vorsitzende darauf hin, dass auch die übrigen Vorstandsmitglieder für ihr Wirken in der Stille Dank verdienen. Es ist eine langjährige Erfahrung, dass man, wenn alles gut »funktioniert«, zu leicht vergisst, dass nichts davon selbstverständlich ist. Wenn die Handzettel stets rechtzeitig fertig und so gut wie fehlerfrei sind; wenn der »Alt-Köln-Flohmarkt« ein gut sortiertes Angebot mit wohlüberlegten »Freundschaftspreisen« aufweist; wenn Blumensträuße und Dankgeschenke zur Hand sind; wenn vor den Veranstaltungen die Teilnahmekarten angeboten werden und nach den Veranstaltungen der »Strickstrumpf« zum Sammeln aufgehoben wird; wenn die Botengänge erledigt und die Bücherbestände gezählt werden – dann waren nicht die Heitzelmännchen am Werk, sondern die Vorstandsmitglieder und oft genug auch ihre Partner. In jedem Jahr kann ich andere Tätigkeiten aufzählen. Bei der »Kumede« stehen die Funktionen, vom

Bühnenbild bis zur Requisite, von der Technik bis zur Organisation des Kartenverkaufs, in der Regel im Programmheft. Einmal im Jahr soll es von Seiten der Mitglieder wenigstens ein pauschales Dankeschön geben.

Und wenn in Zukunft einer oder eine gerne mittun möchte – wir werden schon etwas Geeignetes finden!

Unsere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Das Veranstaltungsprogramm des Vereins sollte im Jahr des hundertjährigen Bestehens ein besonderes Profil haben. Der Vorsitzende vertrat die Meinung, dies sei gelungen.

Den Beginn der Vorträge machte unsere Jubiläumstrilogie. Am 18. März sprach Reinold Louis mit zahlreichen Tonbeispielen über »Karneval in Köln vor hundert Jahren«, am 22. April Dr. Werner Schäfke mit ebenfalls zahlreichen Lichtbildern über »Kultur in Köln vor hundert Jahren«, und am 13. Mai Dr. Everhard Kleinertz mit vielen interessanten Details über »Politik in Köln vor hundert Jahren«. Ging es dabei also um einen Rückblick in die Zeit der Vereinsgründung, so sollte die Jubiläumsveranstaltung »Unger Fründe« am 24. Juni ganz überwiegend den Verein in seinen Aktivitäten von heute präsentieren und spiegeln, mit einer großen Zahl von Gästen, mit Grußworten von Ober-

bürgermeister Fritz Schramma, von Notar Konrad Adenauer und von Professor Dr. Wolfgang Schmitz, mit der Wahl der drei Ehrenmitglieder Dr. Werner Schäfke, Reinold Louis und Hilde Ströbert, mit mehreren »Uraufführungen«, darunter einem neuen Vereinslied von Ludwig Sebus, und mit einer Reihe von Überraschungen, darunter einer neuen Ehrennadel für fünfundzwanzigjährige und vierzigjährige Mitgliedschaft. Im Herbst folgte am 14. Oktober ein Vortrag unseres Ehrenmitglieds Heribert Malchers anlässlich des Zweihundertjahres-Jubiläums des »Hänneschens«. Dazu kamen unsere Traditionsveranstaltungen: die Mitgliederversammlung am 25. Februar mit der Neuwahl des Vorstands, einem Auftritt von Kindern der Ursula-Kuhr-Hauptschule aus Heimersdorf unter Leitung von Armin Foxius und einem Gedenken an Oscar Herbert Pfeiffer aus Anlass seines hundertsten Geburtstags; dann der Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« am 29. Juni, genau hundert Jahre nach der Gründungsveranstaltung, in St. Maria im Kapitol unter Mitwirkung des Kirchenchors St. Bartholomäus Urbach/Elsdorf mit der fünfundzwanzigsten kölschen Predigt seit 1977, gehalten von Diakon Paul Diefenbach; dann unser Mundartautoren-Abend am 16. September unter dem Motto »Et Levve ess e Poppepill«; unser kölscher Liederabend am 18. November, moderiert von Ludwig Sebus »Zur Erinnerung an Jupp Schlösser«; und schließlich unsere

Einrahmungen & Buchbinderei

H.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister

Einrahmungen

Am Weidenbach 37
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 17 54



Buchbinderei

Steinstraße 29
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 47 12

Nikolaus-Feier am 9. Dezember mit einem von Hermann Hertling zusammengestellten Programm unter Mitwirkung des Spielkreises Fritz Monreal und dem persönlichen Erscheinen des »Hellige Mann«. Dazu kamen die Aufführungen unserer »Kumede«, zwölf im Januar und Februar mit »Der Vugel muss erav« von Karl Schmalbach und Hermann Hertling und zehn im November und Dezember mit »Wä weed Weet?« von Hermann Hertling und Willi Reisdorf. Ferner sind zu nennen die Studienfahrten: vom 3. Juni an eine Sechstages-Fahrt unter dem Motto »Romanik, Backsteingotik, Weserrenaissance« nach Bad Salzuflen mit den Tageszielen Paderborn, Hildesheim, Münster, Osnabrück und Hameln; am 15. Juni eine Halbtagsfahrt zum Museum H.J. Baum nach Kerpen und zur »Villa Trips« in Kerpen-Horrem; am 29. September eine Halbtagsfahrt zur Wahnbachtalsperre und nach Seligenthal; und am 20. Oktober eine Ganztagsfahrt nach Recklinghausen mit Besuchen im dortigen Stadtarchiv und im Ikonenmuseum sowie einem Stadtrundgang. Und nicht zu vergessen ist die Reihe von Besichtigungen: am 16. Januar ein Besuch der Ausstellung »200 Jahre Händchen-Theater« mit Heribert Malchers und Hans Friedrich; am 11. Mai ein Spaziergang auf dem Kölner Brauhaus-Wanderweg mit Werner Kürten; am 21. Mai eine Führung durch den Kölner Zoo mit Professor Dr. Gunther Nogge; und am 9. November ein Besuch am neuen Grabdenkmal des »Händchen«-Gründers Johann Christoph Winters auf Melaten mit Wolfgang Oelsner.

Für die Statistik: Das Veranstaltungsprogramm umfasste im Jahr 2002 neben dem Jubiläumfest unsere fünf Traditionsveranstaltungen, vier Vorträge, vier Studienfahrten und vier Besichtigungen. Die »Kumede« verzeichnete bei ihren insgesamt 22 Vorstellungen in der Aula des Berufskollegs am Perlengraben 10.375 Zuschauer, das sind pro Abend blutig genau dezimal gerechnet 471,6, bei weiteren sieben Veranstaltungen das Jahr über, unter anderem in St. Hildegard in Nippes und in St. Engelbert in Riehl als Dank für die Überlassung von Räumlichkeiten für Proben und Fundus, kamen weitere 703 Besucher hinzu; unterm Strich stehen

29 Veranstaltungen mit insgesamt 11.078 Zuschauern eine »staatse« Bilanz.

Die traditionellen Türsammlungen für die Altenhilfe »Die gute Tat« der »Kölnischen Rundschau« bei unserem kölschen Liederabend am 18. November und bei der Nikolaus-Feier am 9. Dezember, einschließlich eines Anteils am Verkaufserlös der Ludwig-Sebus-CD »Ave, unschwarze Madonna«, erbrachten 1.206,94 €. Zusammen mit der üblichen Aufrundung durch unseren Vorsitzenden konnten Martin Jungbluth und Werner Kürten am 30. Dezember 2002 die schöne Summe von 1.350,00 € an Günter Nawe von der »Rundschau-Altenhilfe« übergeben. Mit Schreiben vom 27. Januar 2003 an den Heimatverein dankte Eva-Maria Heinen, die Frau des »Rundschau«-Herausgebers Helmut Heinen, für die in über zwanzig Jahren, seit 1981, übermittelten Spenden von insgesamt nun fast 22.000 € im Namen der vielen Menschen, denen mit diesem Geld aus der Not geholfen werden konnte. Diesen Dank gebe ich gerne an alle Mitglieder weiter, die sich von ihm angesprochen fühlen dürfen.

HAA

Zahlen – und mehr

Dass Zahlen und Quantitäten nicht allein entscheiden, ist manchmal ein Ansporn und manchmal ein Trost. Alles in allem konnte sich das Programm des Jahres 2002 sicher auch qualitativ sehen lassen. Vieles war so nur bei uns zu sehen und zu hören, vieles war persönlich geprägt. Und mancherlei Anregungen fielen auf fruchtbaren Boden.

Regelmäßig fanden wieder die Vorstandssitzungen und die Treffen des Mittwochskreises statt, vereinzelt traf sich das Archiv-Team zur Arbeit im Vereinsarchiv, diesmal vor allem zur Vorbereitung der beiden »Alt-Köln-Flohmärkte«.

Gönnen Sie sich auch im Alter eine „Erste Adresse“. Wohnen und Pflege im Elisa-Seniorenstift



„Elisa“ steht für ein Leben in Sicherheit und Aktivität. Und genau das ist unser Angebot. Wenn Sie sich auch im Alter Ihre Unabhängigkeit bewahren und trotzdem bestens versorgt sein wollen, dann sollten Sie jetzt das Elisa Seniorenstift kennenlernen.

Fragen Sie nach den vielen Vorteilen, die Sie hier genießen – von der idealen Lage am Rhein über das große Kultur- und Aktivitätenangebot mit

Konzerten, Ausflügen, Gymnastik, Gedächtnistraining, Bewegungsbad bis zur Hausdamenbetreuung und der Pflege, entweder in der Wohnung oder auf unserer bestens ausgestatteten Pflegestation. Überzeugen Sie sich persönlich von diesem Konzept.

Rufen Sie an. Besuchen Sie unsere Informationsveranstaltungen. Nutzen Sie die Möglichkeit zum Kurzzeit- oder Probewohnen.

Elisa Seniorenstift
Dülkenstraße 18 · 51143 Köln-Porz
Tel. 0 22 03/5 94 09

NEU: Direkter Zugang zum angrenzenden wunderschönen 60 000 qm großen Park.


Elisa
Seniorenstift Köln

Von »Krone un Flamme« erschien zunächst das Register für die Hefte 11–20, dann folgten die Hefte 21, 22 und 23, insgesamt 156 Seiten, von denen Heft 23 mit der Dokumentation der Jubiläumsveranstaltung vom 24. Juni den Löwenanteil beanspruchte. Als Redakteur danke ich vor allem dem Klebe-Umbruch-Team, bestehend aus Heinz Bauer, Rudi Berlips, Martin Jungbluth und Werner Kürten in wechselnder Zusammensetzung.

Zu einem neuen Treueband hat es im Jahr 2002 wegen der ungewöhnlich umfangreichen sonstigen Arbeit nicht gereicht. Mit einem Seitenblick ist aber der Sammelband »Der Dom op Kölsch« zu erwähnen, die erste thematisch orientierte Kölsch-Anthologie; ihre Texte stammen weitestgehend aus dem Reservoir des Heimatvereins, für den in den vergangenen hundert Jahren, unabhängig von Moden und Konjunkturen, ja immer die kölsche Sprache und ihre Literatur im Mittelpunkt gestanden hat.

So kann man denn, wenn auch vielleicht nicht himmelhochjauchzend, mit dem Bild zufrieden sein, das der Verein in seinem Jubiläumsjahr geboten hat. Die deutliche Ausnahme ist die Mitgliederzahl:

Sie betrug am 31.12.2001	1903
Verstorben sind	32
Ausgetreten sind	78
Neumitglieder	76
Mitgliederzahl am 31.12.2002	1869

Das ist ein Minus von 34 Mitgliedern gegenüber dem Vorjahr. Zum ersten Mal seit längerer Zeit ist die Zahl der Austritte höher als die der Beitritte. Wenn man in die Abmeldungen hineinhorcht, meint man einen Niederschlag der wirtschaftlichen Situation feststellen zu können. Trotzdem ist das Ergebnis enttäuschend. Es sollte allen, die es mit dem Verein gut meinen, Anlass sein, sich für den Verein einzusetzen und sich um die Werbung neuer Mitglieder zu bemühen.

Die Stunde des Schatzmeisters

Schatzmeister Martin Jungbluth wies zu Beginn »sei-

nes« Tagesordnungspunktes darauf hin, dass nun zum ersten Mal die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Vereins in Euro dargestellt werde. Obwohl die Zahlen jetzt niedriger sind, ist die Arbeit des Schatzmeisters nicht weniger geworden. Andererseits hat sich unser Vereinsbeitrag im Gegensatz zu manchen anderen Ausgaben und auch im Unterschied zu manchen anderen Vereinen nicht erhöht.

Dann trug der Schatzmeister sein umfangreiches und akkurates Zahlenwerk vor. Hier werden, wie üblich, nur einige Zahlen herausgegriffen.

Die Bilanzsumme stellt sich in Aktiva und Passiva auf 208.495,75 €. Die Einnahmen aus Beiträgen betragen 35.923,75 €, die aus Spenden 8.006,26 €. Bei den Ausgaben erscheinen als größte Posten, abgesehen von der »Kumede«, die dabei wie bei den Einnahmen an der Spitze steht, die für »Krone un Flamme« (14.422,50 €), die für Veranstaltungen (9.273,78 €) und die für Postkosten (8.074,28 €). Erwähnt seien auch die Ausgaben für das Vereinsarchiv (Bucherwerb und Buchbinderarbeiten) in Höhe von 1.182,71 €; in sie sind die Erlöse aus den beiden »Alt-Köln-Flohmärkten« (315,00 € plus 281,00 €) eingegangen. Die Spenden setzen sich zusammen aus Aufrundungen des Jahresbeitrags in Höhe von 3.473,70 €, größeren Spenden gegen Zuwendungsbestätigungen zur Vorlage beim Finanzamt in Höhe von 2.735,78 €, »Strickstrumpf«-Kollekten nach den Veranstaltungen in Höhe von 1.672,76 € und Barspenden bei verschiedenen Gelegenheiten in Höhe von 124,02 €. Die Veranstaltungen, die bis Mai noch im »Hänneschen« und seit Juni im Senatshotel stattgefunden haben, ergaben, aufgerechnet gegen die Eintrittspreise, die wir bekanntlich nur bei Liederabend und Nikolausfeier erheben, ein Minus von 6.462,58 €. Am stärksten zu Buche schlug erwartungsgemäß die Jubiläumsveranstaltung am 24. Juni mit 3.887,38 €. Darin sind die Kosten von der Verpflichtung der Bläsergruppe der Rheinischen Musikschule bis zur Saalmiete, von den Ausgaben für die neuen Ehrenzeichen bis zu denen für die Urkunden der drei neuen Ehrenmitglieder enthalten.

Zum Schluss seiner kurzen, aber reichhaltigen Ausführungen äußerte der Schatzmeister die Meinung, ein Verein, der sein hundertjähriges Bestehen feiern könne, dürfe sich dies auch etwas kosten lassen. Das gilt sicher insbesondere dann, wenn diese Ausgaben nicht einer von der Alltagsarbeit abgehobenen »Gala«, sondern einer Veranstaltung »unger Fründe« zugute kommen, die im Dienste der Ziele des Vereins steht: der Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart.

Von der Kassenprüfung zur Entlastung des Vorstands

In der Ordentlichen Mitgliederversammlung des Jahres 2002 waren die Mitglieder Hans Land und Heinz Endres zu Kassenprüfern gewählt worden. Am 4. Februar dieses Jahres nahmen sie in Anwesenheit des Vorsitzenden, des Schatzmeisters Martin Jungbluth und des Geschäftsführers der »Kumede« Willi Reisdorf in der Wohnung des Schatzmeisters die Kassenprüfung vor. Darüber berichtete nun Hans Land zugleich im Namen seines Mitprüfers. Sie beide seien von Umfang und Vielfalt der Arbeiten, die sowohl vom Schatzmeister des Vereins als auch vom Geschäftsführer der »Kumede« zu erledigen sind, stark beeindruckt. Die korrekte und transparente Führung der Unterlagen durch beide Herren sei für die Kassenprüfung von großem Vorteil gewesen. Die rechnerische und sachliche Richtigkeit der Bilanz und der während des Jahres vorgenommenen Buchungen sei durch zahlreiche Stichproben überprüft worden. Alle anstehenden Fragen seien erschöpfend beantwortet worden. Mit der korrekten Kassenführung seien die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Buchführung erfüllt. Die Kassenprüfer könnten daher guten Gewissens den Antrag stellen, dem Vorstand Entlastung zu erteilen. Darüber hinaus seien sie der Meinung, dass sowohl Martin Jungbluth als auch Willi Reisdorf für ihre ehrenamtliche Tätigkeit und den damit verbundenen großen Zeitaufwand ein besonderes Dankeschön gebühre.

Hans Land beendete seine Ausführungen mit dem Satz: »Ich ben d'r Meinung, die Käls han et jot jemaht!« Das war das Stichwort für den Vorsitzenden, Hans

Land für zweijährige und Heinz Endres für einjährige Tätigkeit als Kassenprüfer eine kleine Anerkennungs-gabe zu überreichen.

Zur Aussprache über die Berichte gab es keine Wortmeldungen. Der Vorsitzende konnte daher sofort zur Abstimmung über die Entlastung des Vorstands schreiten. Bei dieser Abstimmung ergab sich Einstimmigkeit bei Enthaltung ausschließlich der Betroffenen, also der Vorstandsmitglieder.

Als Kassenprüfer für 2003 schlug der Vorsitzende Heinz Endres zur Wiederwahl und Ottilie Heppner, die im Vorjahr als Stellvertreterin gewählt worden war, aber bisher nicht in Aktion treten musste, zur Wahl vor; neuer Stellvertreter solle Alwin Schmitz werden, ne ahle Zollstocker Jung, geboren 1934, beruflich als selbstständiger Unternehmer im Metallbereich tätig gewesen, Vereinsmitglied seit 1999, einer der derzeit siebenundzwanzig bis neunundzwanzig Schmitze im Verein (die scheinbare Unklarheit dieser Zahlenangabe erklärt sich daher, dass es neben siebenundzwanzig »reinen« Schmitzen noch zwei mit Schmitz-Doppelnamen gibt). Die Abstimmung über diesen Vorschlag des Vorsitzenden ergab wiederum Einstimmigkeit bei Enthaltung lediglich der drei Betroffenen, also der Vorgeschlagenen.

Abschließend gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die bisher für das Jahr 2003 geplanten Veranstaltungen. Unter dem Tagesordnungspunkt »Verschiedenes« wurden keine Fragen mehr gestellt. So konnte der Vorsitzende um 20.30 Uhr die Versammlung beenden und zum zweiten Teil des Rahmenprogramms überleiten.

Zum Gedenken an Heinz Gries

Der zweite Teil des Rahmenprogramms war Heinz Gries gewidmet, der vor einigen Tagen seinen neunzigsten Geburtstag hätte feiern können. Der Vorsitzende gab einen kurzen Überblick über Leben und Werk des zu Ehrenden. Eine Auswahl seiner Lieder wurde präsentiert durch die »Sölzer Ringeldüvjer« unter Leitung von Jürgen Everling und durch Markus Homburg, der



Heinz Gries

von Otto Scheibltreiter begleitet wurde. Die Liedfolge: »Meer sin doch kein verdrüchte Möhne«, »Mamm, wat deis do en der Köch«, »De Ähzezupp«, »Ävver Minsche sin se all«, »Et Bess, wat erfunge« und »Jo, dat ess Kölle«. Zwischen den beiden Liedern von Markus Homburg, also in der Mitte der Liedfolge, trug der Vorsitzende mit »Schriev ens Blotwoosch« einen der wenigen bisher bekannt gewordenen Texte von Heinz Gries vor, die nicht zur Vertonung bestimmt waren; ihn hatte er seinerzeit für Heft 81 von »Alt-Köln« geschrieben. Beim letzten Lied nahmen die »Sölzer Ringeldüvjer« auf Vorschlag des Vorsitzenden die Witwe des Autors, Anny Gries, die nach seinem Tod vor zehn Jahren seine Mitgliedschaft bei uns fortgesetzt hat, in ihre Mitte.

25.14

Dieser »Heinz-Gries-Block« war für viele Mitglieder eine Wiederbegegnung mit einem schon leicht in Vergessenheit geratenen Kölner Liederautor. Damit tut der Heimatverein, der sich nicht an kommerzielle Kalkulationen und nicht an anderweitige Ambitionen gebunden fühlen muss, genau das, was in seinem Vereinszweck als »Pflege« bezeichnet ist: die Erinnerung an das wach zu halten, »wat der Möhde wäät ess«. In den nachfolgenden Tagen wurde im Zusammenhang mit unserer Mitgliederversammlung der neunzigste Geburtstag von Heinz Gries auch in »Rundschau« und »Stadt-Anzeiger« erwähnt.



Frau Anny Gries, Herr Jürgen Everling

Nach dem Dank des Vorstands an alle Mitwirkenden sangen diese, als spontane »Zugabe«, gemeinsam, begleitet auf beiden Instrumenten von Jürgen Everling und Otto Scheibreyer, Henner Berzaus Lied »Kutt jot heim...«. Um 21.30 Uhr entließ der Vorsitzende die Anwesenden mit guten Wünschen auf den Heimweg und ins neue Vereinsjahr.

Heinz Gries – ein Kölner Liederautor

Wer war Heinz Gries? Geboren wurde er am 13. Januar 1913 in Köln, hätte also in diesem Jahr seinen neunzigsten Geburtstag feiern können. Gestorben ist er am Dreikönigstag 1993, also kurz vor seinem achtzigsten Geburtstag. Er wuchs im Viertel um die Herz-Jesu-Kirche auf, besuchte zunächst eine Privatschule, dann bis zur Mittleren Reife das damalige Realgymnasium Lindenthal in der Gyrhofstraße, an dem 1913–1927 auch Wilhelm Schneider-Clauß als Studienrat mit dem Titel Professor unterrichtete. Von 1928 an absolvierte er eine Ausbildung zum Konditormeister und arbeitete im elterlichen Geschäft am Zülpicher Platz, das er 1954 übernahm; acht Jahre später gab er Geschäft und Beruf auf und war seither bis zum Eintritt in den Ruhestand 1978 als Verwaltungsangestellter bei den Bühnen der Stadt Köln tätig. Schon als Kind hatte er Klavierunterricht erhalten, seit seiner Jugend hatte er Verse für den Hausgebrauch geschrieben. Aufbewahrt davon hat er heitere kleine Stücke in der Art vielleicht von Heinz Erhard oder Eugen Roth. Im Ruhestand begann er, beide Hobbies miteinander zu verbinden: Er schrieb, nun überwiegend auf Kölsch, Liedtexte und vertonte sie. Zwar konnte er sich selbst begleiten, aber auf Dauer sah er sich nicht dafür aus, sie selbst vorzutragen. 1980 war es Heinz Urbanek, prominentes Mitglied unserer »Kumede«, der eines der Lieder von Heinz Gries innerhalb eines Programms von »Klinkenbergs Kölscher Bühne« im »Senftöpfchen« aus der Taufe hob; später nahm sich die »Akademie für uns kölsche Sproch« zeitweise seiner Lieder an, was aber nicht allen gut bekam,

da sie sich eine Überarbeitung gefallen lassen mussten, über die man hie und da geteilter Meinung sein kann. Jedenfalls ist es nun heute wie bei manchen alten Bildern: Wenn man die spätere Übermalung sachkundig entfernt, kommt zuweilen eine ausgesprochen plausible und originelle Urfassung zum Vorschein.

Seit einigen Jahren setzt sich die Heinz-Gries-Stiftung, begründet von der Witwe Anny Gries, für das Nachleben der Lieder ein. Trotzdem ist es nicht ganz einfach, ein kleines Heinz-Gries-Programm zusammenzustellen. Heinz Gries hat offenbar mit seinen Interpreten nicht immer das große Los gezogen. Zum Glück gibt es die »Sölzer Ringeldüvjer«. Hans Winkel, Lehrer, Konrektor und schließlich 1959 bis 1978 Rektor an den Sülzer Schulen Manderscheider Platz und Berrenrather Straße (und selbstverständlich Mitglied im Heimatverein, der ihm 1980 einen Nachruf in Heft 39 von »Alt-Köln« widmete), hatte viele Jahre den Sülzer Kinderchor geleitet, der damals weit über diesen Stadtteil hinaus bekannt war. Für ein Gedenken an Hans Winkel suchte 1983 Heinz Martin Lonquich, Organist an der Sülzer Mutterpfarre St. Nikolaus und als solcher einer der Nachfolger von Hans Winkel, durch eine Zeitungsanzeige ehemalige Mitglieder des Chores. Viele meldeten sich, trafen sich und beschlossen, wieder zusammen zu singen. Lonquich, auch als Komponist hervorgetreten, übernahm die Leitung. Später prägten den Chor, der sich zunächst Hans-Winkel-Singkreis nannte und sich 1991 hübsch selbstironisch in »Sölzer Ringeldüvjer« umtaufte, vor allem die Dirigenten Rudolf Berens und Mathias Niemann. Seit 2000 hat Jürgen Everling die musikalische Leitung. Der Chor kennt Heinz Gries aus direkten Begegnungen. 1985 schrieb er für die Damen unter anderem »Meer sin doch kein verdrüchte Möhne« und »Mamm, wat deis do en der Köch«.

Aber Heinz Gries verfügte auch über handfeste, deftige, vielleicht sogar drastische Töne. Die benötigen eher einen männlichen Interpreten. Als solchen haben wir Markus Homburg gefunden, eine der Stützen unserer kölschen Liederabende in den letzten Jahren. Trotz starker anderweitiger Belastung in der Karnevalszeit

hat er zwei Lieder übernommen. Mindestens das erste davon wirkt wie ihm auf den Leib geschrieben: ein Lobgesang auf die kölsche Küche mit dem Titel »De Ähzezupp«. Das zweite heißt »Ävver Minsche sin se all«. Gemeint sind wir alle, welche Eigenarten und Eigenheiten, Schrollen und Marotten wir auch immer haben. Wenn es darum geht, nimmt der Kölner bekanntlich kein Blatt vor den Mund, ist ihm kein Vergleich und kein Bild zu schade. Heinz Gries kannte



Markus Homburg

eine lange Reihe solcher Ausdrücke. So kommt ein halbes kölsches Schimpfwörterbuch zustande. Aber es folgt eben auch der Trost für alle, die man mit einem Wort aus dieser Sammlung titulieren mag, auf dem Fuße: »Ävver Minsche sin se all.«

Heinz Gries hat zwar als »kölsche Jung« von Kindheit an Kölsch gesprochen. Aber als Sprache seiner Texte hat er Kölsch erst in späten Jahren entdeckt. Da stellte

sich dann auch die Frage nach der kölschen Orthographie. Sein Bemühen, deren Schwierigkeiten zu bewältigen, ist humorvoll zum Ausdruck gebracht in Versen von 1991 mit der Überschrift »Schriev ens ›Blotwoosch«.

Zum Ausgleich für Deftiges kann es bei Heinz Gries auch empfindsam, zart und sogar zärtlich zugehen. Da sind wieder die Damen an der Reihe. »Et Beß, wat erfunge« handelt »vum Bütze«. Am Schluss unserer kleinen Auswahl steht ein Hymnus, wie ein Liedermacher ihn gerne mag und gerne macht. Sein Titel lautet: »Jo, dat ess Kölle«.

Heribert A. Hilgers

De Ähzezupp

Su ne Harringsstipp, wie de Mamm en uns mäht,
En öntlige Blotwoosch zo Himmel un Äd,
Rievkoche, knusprich, jrad heiß us der Pann,
Appelmus, Schwatzbrud un Bütterche dran,
Levverwoosch, Jürkcher – de richtije Zoot –,
Jo, dat schmeck enem Kölsche su jot!

R.: Ävver nix jeit üvver en Ähzezupp
Met ner richtig däftije Woosch!

Un do su ne Klätsch vun Mostert dran –
Un e lecker Kölsch för der Doosch!

E schön Frikadelleche, e saftich Kottlett,
En Trumm vun nem Hämmche, dat bloß nit zo fett,
Rollmöps met Zwibb'le, Tartar met nem Ei,
Un och ne halve Hahn es noch dobei!

»Traum einer Jungfrau« met Ädäppelschlot...

Jo, dat schmeck enem Kölsche su jot!

R.: Ävver nix jeit üvver en Ähzezupp...

Schinke un Sparjel vum Vörjebirch fresch
Kütt dann em Juni bei uns op der Desch!

Un sore Kappes met Speck un Püree

Jitt et zo Neujohr! Su es dat ens he!

Rüch Fastelovend de Julaschkanon

Noh Ähze – dann singe mer schon:

R.: Ävver nix jeit üvver en Ähzezupp...

Heinz Gries

Ävver Minsche sin se all

Weßt ehr, wat ne Mömmesfresser?
Wat en Schnäuv? En Träntelbotz?
Wat ne Schmal? Ne Latzendresser?
Wat ne Kromm? Ne Knaggendotz?
Wat en Naaksühl? Wat ne Schluffes?
Weßt ehr, wat ne Loß-mich-jon,
Dä d'r janzen Daach em Kruffes
Liet d'r Spöl vun jester stonn?

R.: Ävver Minsche, ävver Minsche, ävver Minsche sin
se all!

Un sulang meer nit verkindsche, blieve mer och
noch am Ball!

Weßt ehr, wat ne Föttchesföhler?
Wat en Kratzböösch? Wat en Schrull?
Wat ne Lahmaasch? Wat ne Wöhler?
Wat en Pief? Wat en Schatull?
Wat nen Doll? Ne Kallendrießer?
Wat en Prumm? En Hoppestang?
Weßt ehr, wat ne Möhnetrüster?
Wat e Flüppche? Wat en Zang?

R.: Ävver Minsche...

Weßt ehr, wat ne Spenneflecker?
Wat e Häufje Anjebrannt?
Wat e Luuschhohn? Ne Schmecklecker?
Wat en Schlamp? En drüjje Tant?
Weßt ehr, wat e Möckeföttche?
Ne verdötschte Quaselkopp?
Dä paß jrad noch op e Pöttche!
Dä kritt nie de Mul jestopp!

R.: Ävver Minsche...

Wat es e Zebingemännche?
Weßt ehr, wat en Mämmendrück?
Sei – en Eich, un hä – e Tännche!
Doch, wat deit dat schon zom Jlöck?
Weßt ehr, wat ne Stinkadores?
Blös d'r schönste Kammerton!
Dä mäht keine Kokolores!
Dat kann bloß en Futzkanon!

R.: Ävver Minsche...

Heinz Gries

Kölner Autorundfahrt

COLONIA

GmbH

- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- oder Vollausrüstung).

Durch einen entgegenkommenden Service und
unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein
sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

Daimlerstr. 20 • 50354 Hürth
Telefon: 02233/76690 • Fax: 02233/700286

Jo, dat es Kölle

Röf mich ens einer »Jeck em Rähn!«,
Nemmen ich dat nit kromm.

Besser mer es ne »Jeck em Rähn«
Als wie verdötsch un domm!

Wann einer mer de Wahrheit sät,
Paftich su vör de Schwad –
Dat es ne Fründ! Dat es ne Fründ!
Un dat es kölsche Aat!

R.: Jo, dat es Kölle! Jo, dat es Kölle!
Su Töncher höt mer nor bei uns!
Jo, dat es Kölle! Jo, dat es Kölle!
Uns ze verstonn, dat es kein Kuns!
Un uns Verzällcher sin wie Kamellcher!
Die schmecke lecker! Es nit jestrunk!
Jo, dat es Kölle! Jo, dat es Kölle!
Su Töncher höt mer nor bei uns!

Soß ens ne ärme Höösch am Dom,
Vör im, do lohch ne Hot.
Wie ich do jrad vörüvverkom,
Hät dä mich anjelo't.
»Han nor ne Sching! Et deit mer leid!
Ich ben jo selvs nit rich!«
Sät dä zo meer: »Dat sei nit schängk,
Behaldt en allt för Üch!«
R.: Jo, dat es Kölle...

Wor ich ens widder op dem Maat.
Do föhl' ich mich als Minsch.
Do weed jejuhz, do weed jeschwadt,
Dat es, wat ich mer wünsch'!
Stunt do e Wiew mem Eierkorv.
Frocht' ich: »Sin se och fresch?«
Sät dat dorop: „Vör ner Minutt
Hätt Ehr dat Hohn erwisch!«
R.: Jo, dat es Kölle...

»Wellt Ehr ens jän e Ääpche sinn,
Ein met nem jriese Kopp?
Dann lo't ens en der Spejel 'ren!«
Uuzt' mich ne luse Stropp.
Do daach ich an ming Kinderzick

Un an ming freche Schnüss
Un han jelaach! Un han jelaach!
Wann dat dat Kälche wöss!
R.: Jo, dat es Kölle...

Heinz Gries

Mer sin doch kein verdrüchte Möhne

Jeit unsereiner en en Disko,
Do röf dat Volk: »Süch ens, die Ahl!
Wat well dann dat verdötschte Lis do?«
Jung, dat es uns doch janz ejal!
Mer künne noch uns Beincher schwinge,
Un och de Stemm es jot jeölt!
Wann mer su rocke, jazze, swinge,
Es dat, weiß Jott, nit ungerköhlt!

R.: Mer sin doch kein verdrüchte Möhne
Un janz bestemmp kein Jömerpött!
Un dat es jo an uns dat Schöne:
Mer maachen alles, alles met!
Un, wann mer av un zo ens stöhne...
Un steit och ens e Fützje quer,
Dann fahre mer jlich en et Jröne!
Do es dat wigger kei Malör!

Stonn mer doheim an unse Döppe,
Kütt us dem Radio ne Hit,
Dann fange mer jlich an zo höppe,
Su lang bes dat die »Tronskann« kütt!
Paß op! Jitz driehe mer e Ründche,
Dat dinge Kreislauf kütt en Schwung!
Un wör et bloß e Veedelstündche,
Dann weed dä »Lahmaasch« widder jung!
R: Mer sin doch kein verdrüchte Möhne...

Des Friedachs spille mer »Kanaster«!
Do weed et mänchmol halver zwei!
Jo, dat »Kanaster« es e Laster!
Doch söns es wigger nix dobei!
Sin mer zohus – die Ahle penne –
Un wäde die dodrövver waach,

Do sage mer ganz drüch zo denne:
»Schloft rauhich wigger – un jot Naach!«
R.: Mer sin doch kein verdrüchte Möhne...

Heinz Gries

Mamm, wat deis do en d'r Köch?

Statt zo putze, statt zo flecke,
Statt zo niehe, statt zo strecke,
Maach d'r hüeck ne schönen Daach!
Ääpel schelle, Kottletts kloppe,
De zerresse Strümp zo stoppe,
Sühs do nit: Et Sönnche laach!

R.: Mamm, wat deis do en d'r Köch?
Hüeck, do jonn m'r en d'r Bösch!
Nä, wat eß dat e Jeföhl:
Keine Wöhl un keine Spöl!
Nä, wat es dat e Jeföhl:
Keine Wöhl un keine Spöl!

Hüeck, do bruchs do nit zo laufe,
Nit zo schlepe, enzokaufe,
Maach d'r hüeck ne schönen Daach!
Bedder maache, Wäsch zorteere,
Stöpp zo putze, Schränk poleere,
Sühs do nit: Et Sönnche laach!

R.: Mamm, wat deis do en d'r Köch...

Hüeck, do bruchs do nit zo koche,
Nit ens Rindfleischzupp vun Knoche!
Maach d'r hüeck ne schönen Daach!
Thermosfläsch un Botteramme!
Pack ding Saache ald zosamme!
Sühs do nit: Et Sönnche laach!

R.: Mamm, wat deis do en d'r Köch...

Heinz Gries

Schriev ens »Blotwoosch«!

Wie ich anfang, Kölsch zo schriev,
Saat ich för mich selvs: Do Pief!
Wie mer »Blotwoosch« sät, dat weißde,
Ävver nit, wie mer et schriev!



Sölzer Ringeldüvjer

Es et su, dat vöre ei »O«,
Hinge zwei? Dat jöv ne Senn!
Zwei »O« vöre, ei »O« hinge,
Ömjedriht? Dat wör och dren!
Udder vöre un och hinge
Nor ei »O«? Woröm dann nit?
Jo, wä merk dat allt beim Singe
Un beim Vödraach en der Bütt!
Nohm Jeföhl es »Woosch« jetrocke,
»Blot« dojäje, dat es koot.
Sprich sich »Blot« esu wie »Socke«?
Sprich sich »Woosch« esu wie »Sod«?
Ich kom an et Simeleere:
Wie es et met »Woot« un »Schlot«?
Jo, dodrövver disputeere,
Es ens nüdich, es ens jot.
Spreche dummer jo, leev Kölsche,
Wie uns Mul jewaaßen es!
Schriev welle mer, nit mölsche!
Doch jet anders es et Beß:
Sich verstonn, dat es em Levve
Su jet wie et »A« un »O«,
Un, dat mer zosammehalde!
Dozo, Fründe, simmer do!
Loß mer dodrop eine hevve:

»Blotwoosch« schriev mer met – drei »O«!
 (Ih dat ich dat opjeschrevve,
 Sohch ich flöck em »Wrede« noh!!!) *Heinz Gries*

»Zom Jebootsdaach vill Jlöck«

Im Heft 24 hatten wir aus gutem Grund die runden Geburtstage bis zum Ende des Jahres 2002 nachgeholt. Um die Glückwünsche für die runden Geburtstage wieder auf einen möglichst aktuellen Stand zu bringen, muss die Liste diesmal etwas länger ausfallen. Wir haben deshalb die ersten sechs Monate dieses Jahres aufgeführt und gratulieren folgenden 149 Mitgliedern sehr herzlich und mit allen guten Wünschen zum Geburtstag:

1. JAN	Heinz Kuhn, Köln-Bocklemünd	60
3. JAN	Rudolf Wörthwein, Köln-Braunsfeld	70
5. JAN	Karl-Heinz Christ, Köln	75
5. JAN	Heinz Gütler, Köln	75
8. JAN	Dr. Dieter Froitzheim, Leverkusen	65
8. JAN	Mally Geylenberg, Köln-Sülz	75
9. JAN	Karl Querbach, Köln-Ehrenfeld	60
10. JAN	Katharina Dericks, Köln	75
10. JAN	Käthe Löhr, Bonn	70
12. JAN	Maja Weisbeck, Odenthal	65
14. JAN	Dipl.-Ing. Bruno Floss, Overath	65
16. JAN	Maria Mömkes, Bergisch Gladbach	80
16. JAN	Wilhelm Sonnenberg, Rösrath	80
17. JAN	Gerd Cremer, Hürth	70

Der Winter ess och nit mih, wat hä ens wor

Der Winter ess och nit mih, wat hä ens wor!
 Lort bloß ens zeröck, jo, dann weed et üch klor!
 Dät fröher et schneie, dat maat uns nix us,
 Et Wedder em Winter wor su, wie et muss.
 Mer troke mem Vatter nohm Rhing sonndachs hin,
 Do kunnt mer de Möwe op Iesscholle sinn.
 Och woren om Finster noch Iesblome drop,
 Mer moot bloß ens hauche, dann dauten se op.
 Un wor et ens naaß un et Wedder nix wää,
 Dann brötschte Kuschteie un Äppel om Hääd.
 De Mamm saat: »Et Chresskind« – se kniepten
 derbei –
 »Dat kütt us dem Wald, hät et Mötzje voll Schnei!«
 Däm Brave, däm hät et Jeschenke jebraat.
 Wä frech wor, kräch jet op de Trapp bloß jelaat.
 Sylvester, do jov et eesch Zupp un dann Fesch,
 Derno kom met Möppcher en Bowl op der
 Desch.
 De Mamm kräch e Wingche, meer Puute bloß Saff,

Der Ohm schott, ejal wat, de Drankjass erav.
 Wat wore mer jlöcklich un voll vun Aki,
 Hüek jitt et doch su en Jenöchde nit mih.
 Neujohr wor de janze Famillich malad,
 Et stundte allt Jürkcher un Herring parat.
 Hüek weed bloß de Jröschelcher nohjejach,
 Dröm hann se erfunge der Valentinsdaach.
 Wie dä et nit jov, ha'mer och vill jefeet
 Un Musik jemaat un jesunge mänch Leed.
 Et hatt uns kein Äujelskess en der Jewalt,
 Dröm woodten derheim och noch Märcher verzallt.
 Un kom Fastelovend, maat janz ohne Kühm
 De Mamm jedem Quos e bungk Lappekostüm.
 Am Zoch woodt jesunge, jeschöckelt, jefleut,
 Mer schnappte Kamelle un hatten uns Freud.
 Lort bloß ens zeröck, jo, dann weed et üch klor:
 Der Winter ess och nit mih, wat hä ens wor!

Hilde Ströbert

17. JAN	Christel Puzig, Dormagen	60	6. FEB	Anni Lambertz, Köln-Buchheim	85
18. JAN	Karl Schmalbach, Meerbusch	75	7. FEB	Karin Wölk, Köln-Dellbrück	60
20. JAN	Willi Egger, Wesseling	60	8. FEB	Käthe Gross, Köln-Porz-Urbach	70
20. JAN	Dipl.-Ing. Lothar Müller, Köln-Flittard	75	8. FEB	Gertrud Held, Köln-Weidenpesch	70
22. JAN	Anneliese Wergen, Köln-Poll	65	10. FEB	Hannelore Mathar, Köln-Marienburg	60
24. JAN	Klaus W. Haase, Köln	60	11. FEB	Hans Werner Schulz, Köln-Dellbrück	75
24. JAN	Christel Schüller, Köln-Longerich	75	14. FEB	Heinz Wild, Köln-Dellbrück	75
26. JAN	Maria Hahn, Köln-Rath/Heumar	65	15. FEB	Gisela Förster, Köln-Weiden	65
31. JAN	Johanna Engels, Wesseling	60	16. FEB	Helga Esser, Köln-Zollstock	65
1. FEB	Katharina Knoche, Essen-Bredeney	80	16. FEB	Erika Gronau, Köln-Kalk	80
2. FEB	Käthe Glasmacher, Köln-Mülheim	75	17. FEB	Franz-Josef Dries, Köln-Höhenhaus	65
3. FEB	Margaretha Odenthal, Köln-Dünnwald	75	17. FEB	Hans Kindgen, Köln-Mülheim	70
4. FEB	Harald Gülker, Köln-Riehl	80	18. FEB	Käthe Fassbender, Köln	90
6. FEB	Elisabeth Golderer, Köln-Lindenthal	85	19. FEB	Helmut Knipp, Köln-Widdersdorf	60

Hilde Ströbert und »De veer Johrs zigge«

Seit Januar 2002 haben wir unseren traditionellen »Geburtstagskalender« mit Strophen von Hilde Ströbert begleitet, die den vier Jahreszeiten gewidmet waren und stets, in Überschrift und erstem Vers, dieselbe Feststellung enthielten: »Et Fröhjohr, der Summer, de Hervszick, der Winter – ess och nit mih, wat hä/se/et ens wor«. Das soll auf den ersten Blick miesepetrig wirken, op Kölsch »muuzich«, aber die Verse sprechen dann, wie ich meine, das genaue Gegenteil davon aus. Da wird die mürrische und manchmal modische Unzufriedenheit mit der Gegenwart und ihr Ausspielen gegen die goldene Vergangenheit der »jot ahl Zick« von Anfang an »op de Schöpp jenomme«: »Lort bloß ens zeröck, jo dann weed et üch klor! / Allein allt et Wedder, mer kunnt doch drop jonn, / Des Naaks dät et rähne, am Dag schung de Sonn!« So ist es ja allenfalls im Schlaraffenland. Und es gibt nur ein Land, das uns auf den Gedanken kommen lässt, so etwas könne Wirklichkeit sein: das Land der Erinnerung an die behütete Kindheit. Von dieser, »vör sibbenzich Johr«, ist denn auch immer wieder die Rede, von der »Mamm« und

vom »Vatter«, von Frühjahrsputz und Einmachzeit, von Kinderspielen und Nachbarschaftsfesten, von »Freiluja« und Sonntagsausflügen ins Grüne mit »Ädäppelschlot« und »Kuletschwasser«, von »Klüttestivvele« und von Eisblumen an den Fensterscheiben, von Zeiten ohne Eisschrank und ohne »Äujelskess«, ohne Valentinstag und ohne »Majorca«-Urlaub. Jeder hat schließlich verstanden: Nicht die Jahreszeiten haben sich geändert, sondern wir, unsere Erwartungen, unsere Ansprüche, unsere Einstellung. Darum heißt es etwa in der Mitte jeder Strophe: »Wat wore mer jlöcklich un voll vun Aki! / Hück jitt et doch su en Jenöchde nit mih.« – Hilde Ströbert, seit dem 24. Juni 2002 unser Ehrenmitglied, hat diese vier »Jahreszeiten«-Strophen, jede bestehend aus siebzehn Zweizeilern, jede voller Augenzwinkern und voll heiterer Sentimentalität, aber auch voll schöner kölscher Ausdrücke, eigens für uns geschrieben. Ich hoffe, die Leser von »Krone un Flamme«, insbesondere die jeweils angesprochenen »Geburtstagskinder«, haben ihre Freude daran.

HAH

20. FEB	Otto Schmickler, Leverkusen	75	20. MÄR	Therese Stein, Köln	85
21. FEB	Agnes Picht, Köln-Mengenich	80	22. MÄR	Marlene Dambach, Köln-Lindenthal	60
22. FEB	Edmund Herweg, Siegburg	65	23. MÄR	Elsbeth Liedgens, Köln-Braunsfeld	75
24. FEB	Christa Afan, Dormagen	50	23. MÄR	Gertrud Neyses-Band	65
25. FEB	Inge Meurer, Köln-Riehl	60	25. MÄR	Marianne Eckardt, Meckenheim	80
26. FEB	Adele Kuhl, Brühl	50	27. MÄR	Erna Bel, Köln-Poll	70
26. FEB	Manfred Schmitt, Köln-Deutz	60	27. MÄR	Robert Saupp, Lindlar	75
26. FEB	Peter Wild, Köln	75	28. MÄR	Katharina Engel, Köln-Vingst	80
28. FEB	Dipl.-Ing. W. Heinrich, Köln-Merheim	65	28. MÄR	Karl Kresse, Köln-Deutz	65
29. FEB	Margot Michels, Köln	75	29. MÄR	Karl Günther, Köln-Worringen	70
1. MÄR	Dr. Hugo Restle, Köln-Nippes	75	30. MÄR	Margarete Krämer, Siegburg	70
1. MÄR	Ursula Ude, Köln-Höhenberg	80	31. MÄR	Henny Ettelt, Rech/Ahr	50
2. MÄR	Maria Lehmann, Köln-Nippes	65	31. MÄR	Kurt Jansen, Köln-Brück	85
2. MÄR	Kläre Reichenbächer, Köln-Mülheim	75	1. APR	Dipl.-Ing. Heinrich Bergs, Köln-Riehl	90
7. MÄR	Anton Becker, Köln-Mauenheim	85	1. APR	Günter Dohmen, Pulheim	70
9. MÄR	Ingeborg Scholz-Lippe, Berg. Gladbach	80	3. APR	Albert Tüpprath, Mülheim/Ruhr	60
10. MÄR	R. Schwerzel-Leyendecker, K.-Dellbr.	65	3. APR	Katharina Weiler, Köln-Rath/Heumar	70
11. MÄR	Hans Britz, Köln	75	5. APR	Dr. Carl Otto Langen, Köln-Seeberg	75
11. MÄR	Karl Heinz Ollig, Köln-Weidenpesch	70	6. APR	Ria Weiser, Nideggen	70
12. MÄR	Manfred Mohr, Köln-Lövenich	50	7. APR	Beate Klein, Köln-Ehrenfeld	60
13. MÄR	Magdalena Maiwald, Köln-Niehl	80	7. APR	Annemarie Urbanek, Köln-Riehl	70
15. MÄR	Rolf Cöln, Köln	60	9. APR	Marga Reuter, Köln	75
15. MÄR	Käthe Flink, Weilerswist	70	9. APR	Elisabeth Wirtz, Bergheim	80
15. MÄR	Maria Schnorrenberg, Köln-Braunsfeld	80	10. APR	Horst Groß, Köln-Weidenpesch	65
19. MÄR	Heidi Möltgen, Köln-Nippes	60	13. APR	Marlies Koumi, Köln-Sülz	60
			15. APR	Otto Hilgers, Köln-Sülz	65
			15. APR	Paul-Robert Stiegler, Köln-Sürth	65
			17. APR	Jürgen Vogt, Köln-Porz-Zündorf	65
			20. APR	Elisabeth Britz, Köln-Bilderstöckchen	70
			21. APR	Anneliese Bergmann, Köln-Lindenthal	75
			21. APR	Maria Christ, Köln	70
			21. APR	Änni Stelberg, Köln-Rath/Heumar	75
			22. APR	Georg Beu, Bad Neuenahr	80
			22. APR	Maria Grathwohl, Garmisch-Partenk.	95
			23. APR	Ingeborg Bungarten, Köln-Deutz	60
			23. APR	Martha Guckelsberger, Köln-Sülz	80
			23. APR	StDir. Maria Lorenz, Kleve	65
			23. APR	Gisela Neuss, Köln	65
			24. APR	Gertrud Göbbels, Köln	85
			26. APR	Ilse Hilgers, Köln	65
			27. APR	Karola Makosch, Gerolstein	75

Frühlingsgroß

Höösch trick jet durch mie Gemöt,
 Grad wie Klockelügge,
 Träck eruus, mie Fröhlingsleed,
 Kling noh alle Sigge.

Träck eruus bis an dat Huus,
 Wo de Vielcher spreeße;
 Lo't en Rus am Huus eruus,
 Sag, ich leet se gröbe.

(nach Heinrich Heine)

von Fritz Hönig aus »För jeder Jet«, 1905

29. APR	Eleonore Aretz, Köln-Zollstock	75
1. MAI	Hubert Piel, Köln	80
2. MAI	Babette Bordich, Bergisch Gladbach	65
2. MAI	Maria Heinrichs, Bergisch Gladbach	65
3. MAI	Alois Scheben, Köln-Nippes	80
4. MAI	Dr. Johannes Aengenvoort, Bad Honnef	65
4. MAI	Franz Standt, Köln-Porz-Wahn	75
7. MAI	Gerd Ganster, Köln-Porz-Wahn	70
7. MAI	Margarete Klein, Köln-Lindenthal	95
8. MAI	Dr. Klaus Goettert, Stuttgart	75
14. MAI	Willi Pelzer, Köln-Fühlingen	65
16. MAI	Hans Joachim Bleienheuft, Troisdorf	75
16. MAI	Gabriele Kappel, Köln-Merheim	50
17. MAI	Josef Dreßen, Köln-Nippes	75
17. MAI	Walburga Kreuzwald, Köln-Braunsfeld	65
17. MAI	Margarete Puls, Köln	85
17. MAI	Ruth Stolle, Köln-Lindenthal	80
20. MAI	Christel Michels, Köln	80
24. MAI	Hanni Heidrich, Rösrath	70
25. MAI	Johannes Schorn, Weilerswist	85
27. MAI	Hubert Esser, Gladbeck	70
28. MAI	Dechant Karl-Josef Daverkausen, Köln	65
30. MAI	Doris Kirch, Frechen	65
31. MAI	Anneliese Weymar, Köln-Mülheim	80
3. JUN	Ernst Karpe, Bergisch Gladbach	60
9. JUN	Fedor Brüncker, Köln-Lindenthal	70
11. JUN	Rudolf Kaebe, Köln-Deutz	80
12. JUN	Bernhard Herzhoff, Köln-Kalk	60
13. JUN	Martha Steller, Köln-Nippes	75
15. JUN	Karl Querbach, Köln-Ehrenfeld	85
15. JUN	Gerti Schott, Köln-Zollstock	75
18. JUN	Helene Besch, Köln-Riehl	85
18. JUN	Rosemarie Richwien, Köln-Deutz	65
23. JUN	Sibylla Buhning, Köln	75
23. JUN	Annemarie Gabriel, Köln-Raderberg	70
25. JUN	Karin Paukner, Weilerswist	70
27. JUN	Helga Fußwinkel, Köln-Mülheim	65
27. JUN	Bruno Lang, Köln	65
28. JUN	Regina Kindermann, Bornheim	60
29. JUN	Leo Lammert, Neunkirchen	80
30. JUN	Jakob Kaiser, Köln-Riehl	75

Jahre

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Wissen Sie noch, was das ist, ein »Neujährche«? Die Mitarbeiter der Müllabfuhr dürfen es nicht mehr: an den letzten Tagen des alten oder den ersten des neuen Jahres mit dem Gruß »Proß Neujohr, der Müllmann ess do!« von Tür zu Tür gehen, die Hand aufhalten und auf eine kleine Neujahrgabe als Dank für »treue Dienste« das Jahr hindurch hoffen. Den Briefträger und den Zeitungsboten kennt kaum noch jemand persönlich. Und wo gibt es noch »ne Brütchesjung«? So muss man dem Wort denn, wenn es überleben soll, einen neuen Sinn geben. Bei uns steigt zum Jahresbeginn die Zahl der Neumitglieder an. Begrüßen wir sie also als unsere »Neujährcher«, die zwanzig Damen und dreizehn Herren, die seit Anfang 2003 neu zu unseren Mitgliedern gehören:

Heinz und Hildegard Biermann, Köln-Vogelsang; Dipl.-Kfm. Ulrich Böde, Köln-Lövenich; Gertrud Cremer, Köln-Zollstock; Rosemarie Daab, Frechen; Anneliese Fink, Köln; Franz Josef Franzen, Köln; Ulrich Grigoleit, Köln-Nippes; Helga Haas, Köln-Sülz; Maria Heinrichs, Refrath; Irene Hubounig, Köln-Weidenpesch; Dr. Hermine Huntgeburch, Köln-Klettenberg; Regina Kindermann, Bornheim-Uendorf; Hans-Peter Krämer, Brühl; Ruby Kürten, Köln-Mauenheim; Thea Lüchtefeld, Köln-Seeberg; Dieter und Renate Mittelsiefen, Köln-Bayenthal; Reiner Müller, Köln-Weiß; Lieselotte Neuhaus, Köln-Riehl; Gertrud Neyses-Band, Köln-Rodenkirchen; Edith Nohr, Köln-Nippes; Margarete Piepereit, Köln-Weidenpesch; Wolfgang Reuter, Köln-Rodenkirchen; Kurt Richard, Köln-Bilderstöckchen; Dr. Ingo Schäfer, Berlin-Kreuzberg; Otto Scheibltreiter, Kürten; Roswitha Schmitz-Wilkes, Köln-Merheim; Edith und Willi Spieß, Wesseling; Ilse Stock, Köln-Riehl; Peter Szafranski, Köln-Poll; und Elvira Töpfer, Köln-Ehrenfeld. HAH

Unser Dank an »edle Spender«

Der Heimatverein Alt-Köln, so wie er seine Arbeit versteht, lebt nicht zuletzt von seinem Archiv. Dessen Bestände sind das Material, auf das für die Hefte von »Krone un Flamme« und für die Bücher der »Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart«, aber oft genug auch für die Alltagsarbeit immer wieder zurückgegriffen werden muss. Mit Heft 38 von »Alt-Köln« habe ich im Jahr 1980 die Redaktion unserer Vereinszeitschrift übernommen. Schon 1981, in Heft 42, habe ich erstmals öffentlich denjenigen gedankt, die unser Archiv mit Buchgeschenken bedacht hatten. Damals konnte ich noch einzelne Titel aufzählen. In Heft 64, damals im

J.P. Bachem Verlag
Annemarie Bauer
Lieselotte Berkhauer
Annemarie und Rudolf Berlips
Walter Brehm
Renate Combé
Anneliese Geisler
Milli Griesbach
Gretel Hasenberg
Martin Jungbluth

Jahr 1987, habe ich zum ersten Mal die Überschrift »Unser Dank an »edle Spender« verwendet. Sie ist seither zur Tradition geworden. Auch im Jahr 2002 hat es wieder solch »edle Spender« von Büchern, Broschüren und Zeitschriftenheften für unser Archiv gegeben. Ich tue niemandem Unrecht, wenn ich unter ihnen unser langjähriges Vereinsmitglied Gertrud Nagelschmidt hervorhebe, die durch letztwillige Verfügung dafür gesorgt hat, dass uns aus ihrem Nachlass eine besonders reichhaltige Gabe von über zweihundert Titeln zuteil wurde. Aber unser herzlicher Dank gilt allen:

Irmgard und Werner Kürten
Marianne Müller
Gertrud Nagelschmidt †
Willi Reisdorf
Margareta Schumacher
Elfi Steickmann
Oskar Stück
Elvira Töpfer
Verein für Orts- und Heimatkunde Wesseling
Rita Wolters

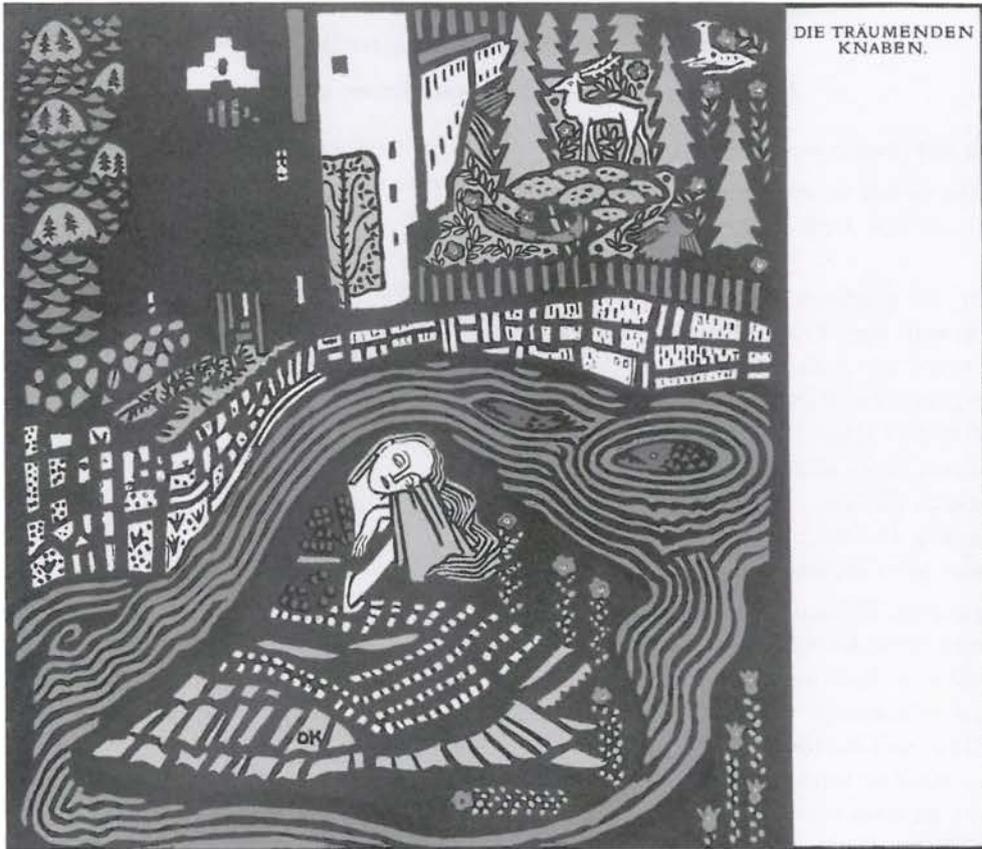
Noch ein Dankeschön

Es ist guter Brauch und es gehört sich auch so, dass man sich für Geschenke artig bedankt. Das tut unser Vorsitzender seit Jahren, indem er die »edlen Spender« in den »Alt-Köln«-Heften und in »Krone un Flamme« namentlich nannte und nennt. Ein Name fehlt in diesen Zusammenstellungen jedoch regelmäßig, nämlich der Name Dr. H. A. Hilgers. Unser Vorsitzender schenkt uns immer und immer wieder wertvolle Bücher, die unser Vereinsarchiv

bereichern und die, wenn wir sie im Handel erwerben müssten, unsere Geldmittel erheblich beanspruchen würden.

Aus lauter Bescheidenheit mag er sich bei seinem »Dankeschön« nicht selbst nennen: Das soll hiermit vom Archivar, aber auch im Namen des gesamten Heimatvereins Alt-Köln, geschehen.

Werner Kürten



O. Kokoschka, Die träumenden Knaben. 1908

AUKTION 90 · 26./27. SEPTEMBER 2003

WERTVOLLE BÜCHER · AUTOGRAPHEN · DRUCKGRAPHIK · HANDZEICHNUNGEN

SAMMLUNG DR. HEINZ FROWEIN, WUPPERTAL

PRESSENDRUCKE UND KÜNSTLERBÜCHER DES 20. JAHRHUNDERTS

VENATOR & HANSTEIN

Kölner Buch- und Graphikauktionen

50667 Köln, Cäcilienstraße 48 (Haus Lempertz)

Tel. 0221-257 54 19 · Fax 257 55 26

www.venator-hanstein.de

»Dat kennen ich doch!?!«

Folge 40 der Preisgabe von »Krone un Flamme«

En ganze Reih hät jewoss, wo de Klocke hange!

Es muss ja nicht immer so schwierig sein. Wer kennt es nicht, das Lied von Jupp Schlösser und Gerhard Jussenhoven:

Weßt ehr noch, Ihr Mädcher un Ihr Junge,
Wie dat Glockespill vum Rothuusturm
En däm ahle Kölle hät geklunge,
Ov bei Sonnesching, bei Rähn un Sturm?
En dä stelle Gäscher ginge Döör un Finster op,
Un om Aldermaat bleev alles stonn un loht erop.
Jeder hät gelusch dä Tön,
Jeder fung die Tön su schön
Un et säht dann selvs de älteste Möhn:

Dat Glockespill vum Rothuusturm
Hät 'ne wunderschöne Klang!
Dat Glockespill vum Rothuusturm
Künnt ich höre stundelang!
»Üb' immer Treu' und Redlichkeit« –
Wie klingk dat doch su schön.
Wenn et och av un zo donevve häut,
Sin dat echte kölsche Tön!
Wenn et och av un zo donevve häut,
Sin dat echte kölsche Tön!

Johrelang mer schon dat Spill vermesse,
Weil der Rothuusturm en Trümmer ging.
Ävver Gottseidank eß ungerdesse
Opgebaut dä Turm su staats un fing.
Un mer wolle hoffe, dat et nit mieh doht zo lang,
Bes mer widder höre kann dä altvertraute Klang.
Op dä Dag, ich sage Üch,
Freue ich mich königlich,
Wenn et widder heiß bei ärm un rich:
Dat Glockespill vum Rothuusturm ...
Der Wunsch ging in Erfüllung:

Seit 1958 erklingt wieder ein Glockenspiel aus 48 bronzenen Glocken von 12 kg bis 2.280 kg vom Turm, seit vorigem Jahr viermal täglich, um 9.00 Uhr, 12.00 Uhr, 15.00 Uhr und 18.00 Uhr.

Spielbar ist das Geläut mit der Hand über einen elektronischen Spieltisch. Auch über Stocktasten ist das Geläut von Hand spielbar. Die Kosten wurden mit 125.000 DM beziffert, die von den Handwerksinnungen aufgebracht wurden, die größte Glocke (2.280 kg) wurde von Dr. Konrad Adenauer gestiftet; sie trägt die Inschrift: »Unse Schirmhär, dä Kunrad, dä ganz groß hück reget, hät als Meister der Bürger dat em Rothus durch der Klüngel geleht.«

Noch am 2. März 1945 wurde der klägliche Rest von Rathaus und Rathausurm, der noch stand, endgültig durch Bomben zerstört. 1950 gründete die Kölner Handwerkerschaft den »Verein Bauhütte Rathausurm« und legte damit den Grundstein für den Wiederaufbau des Ratsturmes.

Auf unsere Frage erhielten wir 48, davon 47 richtige Antworten.

Die Preise wurden verlost an

Frau Agnes Biermann, Herrn Rolf Carnott, Herrn Klaus Daniels, Frau Katharina Dericks, Herrn Hermann Fuchs, Herrn Willi Reisdorf und Frau Agnes Weiser. Inzwischen sind die Gewinner informiert und die Preise übersandt worden.

Zum 40. Mal!

Eine stolze Zahl, wie wir meinen. Für die »Neuen«: Ausgedacht hat sich diese Art des Rätsels unser Baas Dr. Heribert A. Hilgers, der zum ersten Mal aus gesundheitlichen Gründen nicht selbst die Frage stellen kann. Wer unseren Vorsitzenden kennt, ahnt, dass er mit dieser Art der Fragestellung einen Neben Zweck verfolgt: Man ist mal wieder angeregt, im

kölschen Literaturschatz zu schmökern. Und nun die Frage nach dem Autor und dem üblichen Titel des Textes, der wie folgt endet:

»Ich lög om Holz der ganzen Dag

Un käüt vergnög ming Prümm!«

Viel Freude beim Suchen.

Es gibt wieder sieben Gewinne, die bei mehr als sieben richtigen Einsendungen, und davon können wir ausgehen, verlost werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir bitten, Ihre Antwort bis zum 20. Juni 2003 an unseren Schriftführer Hubert Philippsen, Grunerstraße 7, 51067 Köln zu senden.

Hermann Hertling

»Et Levve ess e Poppespill«

Texte von unserem Mundartautoren-Abend am 16. September 2002

Fortsetzung aus »Krone un Flamme« Heft 24

Ess et Levve e Poppespill?

Marionette jewenne Levve, wann se am Ködche jetrocke, Stockpoppe, wann se met Stöckelcher tirijeet¹⁾ väde.

È Poppespill jeit luuter jot us. Dat heiß, die Schläächte verleere, die Jode jewenne. Un wie ess dat em richtije Levve? Verliert do nit off, wat rääch ess ov rääch hät? Ess och et Levve e Poppespill? Wann jo, wä bewäch do lie Ködcher ov die Penncher²⁾? Sollt et esu sin, dat et Levve e Poppespill ess, müsse meer jo wahl die Poppe in. Heiß dat, mer künne nor dat maache, wat die Strepptrecker³⁾ ov Stöckelches-Bewäjer welle? – Jeit em Levve su manches derneve, weil einer ne Knöddel in Jaan hät ov et verkehte Knöppelche zor verkehte Zick bewäch?

Ov ess et Levve dann e Poppespill, wann die Böverschte em Land, die jrad et Rejal⁴⁾ han, uns met ehre ersetze, Verodenunge, un wat weiß ich all, am Ködche ängele un bestemme, wat mer dun un wat mer loße olle?

Wat mich aanjeit, ich bewäje mich leever selvs. Trotzdäm, mänchmol nimmp mich einer op der Ärm, ohne dat ich et merke, ov ich rötsche en en Situwaaiun⁵⁾ eren, die ich su nit jewollt han. Ben ich en däm Momang en Popp ov esu jet Ähnljjes? Praktisch wör lat jo: Dann künnt ich mich jot erusredde, dat ich do

jar nit draan schold ben, weil ens widder einer am Ködche jetrocke hät.

Wann ich för e Beispill met mingem Papeerkrom för et Finanzamp nit zor räächte Zick fädich väde, ov wann do jet fählt, ben ich dat am Engk üvverhaup nit selvs schold, weil mich jo einer am Ködche jehatt hät.

Spätestens he merken ich, dat mer jän en hühtere Jewalt en et Spill brängk, wann mer met singer Zick schlunzich⁶⁾ ömjeit ov irjendjet verkeht jemaht hät un nit zojevve well, dat mer selvs Fähler mäht un nit nor andere.

Wie off versümp mer em Levve, sich zo entschuldije, wann mer jet verkeht jemaht hat? – Soll sich doch dä entschuldije, dä am Ködche jetrocke hät!

Ich jläufen, et ess esu: Wann meer jet besondersch jot jelunge ess, hät mich selvsverständlich keiner am Ködche jehatt. Dat ess dann esu jekumme, weil ich unjewöhnlich düchtich ben – met der Mul, ov met de Häng, ov esujar met mingem Jeheensschaaf⁷⁾. Jeit ävver jet su richtich en de Botz⁸⁾, dat mer de Häng üvverm Kopp zemeschleit, hät do ens widder einer wie beklapp aan der Kod jetrocke. Krät mer dä doch ens zo packe! – Ävver nä! – Keiner liet sich blecke, dä zojitt, dat hä de Schold dräht!

Et ess esu em Levve: Nor der Erfolg hät en ganze Häd vun Eldere.

Alsu, ich weiß et nit. Wann ich mer dat esu richtich

üverläje, meinen ich, dat et Levve doch kei Poppespill ess.

Hermann Hertling

1) dirigieren (fehlt bei Wrede). 2) Holzstäbchen. 3) Drahtzieher (fehlt bei Wrede). 4) Herrschaft, Kommando. 5) Situation (fehlt bei Wrede). 6) nachlässig, unordentlich, schlampig (fehlt bei Wrede, dort nur das Substantiv »Schlunz«). 7) Gedächtnis, auch allgemein Intelligenz (fehlt bei Wrede, dort nur »Jeheenskaste« mit der Bedeutung »Kopf, Schädel«). 8) schief gehen, daneben gehen, misslingen (Wendung fehlt bei Wrede).

HAH

En de beste Johre

Sei ess, wie mer esu schön sät, »en de beste Johre«.

De Pänz woren us dem Ness jefloge un stundten op eije Bein. Ehre Mann, dä sich der »Vorruestand« nit schönschwade leeß, heelt en der Firma Pohl¹⁾ un leef met singe nüngunfuffzich Johr immer noch jede Morje am Huus erus. Op Enkelcher ze spikeleere hatt nix jebraat. Un su sitz se, die immer Levve en der Bud un Arbeit för de Famillich jewennt wor, der janzen Daach allein em Huus un weiß nix met sich aanzefange.

Et Laache bliev ehr bal em Hals steche, wann se sich klor määt, dat mer usjerechent för die Zick sät, et wören »de beste Johre«.

Kühme un Knaatsche wor nie ehr Aat, un su määt se et Beste drus. Se besök ne Kurs bei der Volkshuhschull un ess flöck op Do un Do met Compjuter un Internet. Beim Enkaufe om Maat ess se jetz nit mih en Iel, un anders wie fröher kann et passeere, dat se met de Nohbere en der Kall kütt²⁾. Dat kann dann dore.

Ehre Mann deit des Meddachs en der Kantin esse. För einer allein renteet³⁾ sich et Koche nit mih. Su bliev en der Woch de Köch kalt. Se ess met ener Botteramm vun der Fuus zofridde, un anplaz⁴⁾ Pött un Herd zo schrubbe kann se no e Nörche⁵⁾ halde.

Süch aan, su liet et sich doch levve! Pö a pö⁶⁾ kütt se

met dä neue Levve parat. Se kann sich der Daach selvs endeile, hät noh keinem zo froge, keiner well wesse: Wo jeis de hin? Wo küss de herr?

Et jitt se alsu doch: »de beste Johre!«

Un dann? Dann sät eines Dachs der Dokter, dat ehre Blotdrock nit en Odenung wör, un se kritt för de nöhkste veerunzwanzich Stund ene Blotdrockmesser aan der Liev. Domet der Dokter hingerdren⁷⁾ weiß, wat hä met dä Kurve aanfange kann, muss se e Prutekoll föhre un genau opschrieve, wann se wat jedonn hät. Do leever Jott, domet kütt se ärch en de Bräng⁸⁾.

Wie se am Morje öm elf Ohr immer noch am Fröhstöcksdesch sitz un de Zeidung liss, weiß se nit, wat se för die Zick av veedel op nüng opschrieve soll. Späder, nohdäm se et Stöppputze för e jot Stündche ungerbroche hatt, för met der Fründin zo telefoneere, hät se vör luuter Kadangk⁹⁾ vör dä domme Zeddel dä schöne ahle Liebesfilm en der Flimmerkess¹⁰⁾ fleute loße¹¹⁾. Nit dat der Dokter ene falsche Endrock kritt un meint, se wör ne fule Zömmelömm¹²⁾. Met Leppebommele¹³⁾ jrief se sich et Finsterledder un wisch domet de Köcheschränk av. Bloß för jet Öntlijes op dä Zeddel schrieve zo künne.

Der janzen Daach jeit ehr dä bekloppte Blotdrockmesser nit us dem Kopp, un dröm büjelt se endlich die Körv Wäsch fott, die se hatt opkumme loße¹⁴⁾. Och Finsterputze weed wahl en jot Kurv op ehrem Apparat bränge. Se schnapp sich der Emmer un jitt sich draan.

Späder am Ovend, wie se sich om Sofa aan ehre Mann kuschelt un dä Loss kritt, ehr jet en et Öhrche zo fispelle, fällt ehr em letzte Momang en, dat dat der Blotdrock huhdrieve künnt. Se üverläje hin un herr, ävver et fällt inne beim beste Welle nix en, wat mer, ohne rut ze wäde, des Ovends noh zehn Ohr en et Prutekoll schrieve künnt.

Su jeit die schön Stimmung de Baach erav¹⁵⁾, un se sät: »Ich ben fruh, wann ich morje fröh dä verdötschte Apparat dem Dokter zoröckbränge kann. Soll dä dem Nöhkste domet der Daach versaue!«

Ingeborg F. Müller

1) standhalten, durchhalten, aushalten. 2) ins Gespräch, ins Schwatzen kommen. 3) lohnen. 4) statt, anstelle von. 5) Mittagsschläfchen. 6) allmählich, nach und nach. 7) hinterher, anschließend. 8) Bedrängnis, Schwierigkeiten, Probleme. 9) Respekt. 10) Fernsehen (fehlt bei Wrede). 11) etwas vorbeigehen lassen, auf etwas verzichten. 12) hier so viel wie Faulenzer. 13) unwillig, ergrimmt, wütend. 14) sich ansammeln lassen, mit der Zeit zusammenkommen lassen (Bedeutung fehlt bei Wrede). 15) vergehen, ungenutzt verstreichen (diese sehr bekannte Redensart fehlt, auch in der Form »dat ess allt ang de Baach erav«, erstaunlicherweise bei Wrede).

HAH

Künne Zäng och Samba danze?

Der Großvater, noch ärch röstich, bruch e Jebess. No dünnt mer jo meine, dat dat hüekzodachs en ganz ifache Aanjeläjenheit ess. Ävver wie meddlerwiel ivverall em ganz normale Levve hät sich och he, beim Zahnarz, allerhand verändert. Aanfange deit et domet, lat de Sprechstundehölp – fröher »Zahnarthelferin« – rüek als »Stuhlassistentin« vörjestallt weed. Mer kann t jo keinem verdenke, dat hä ne Augenbleck aan et Ävverläje kütt, ov hä och wirklich beim richtige Dokter elandt ess. Ess mer sich dann secher, muss mer sich nit vor met modän bungkte Praxisräum, mih ner Bilderjagerie för abstrakte Mölerei ähnlich, aanfründe, nä, och lie neu Apperate för ze bohre, zo fiele un zo trecke naachen einem jet Angs. Un dann kütt et Dollste: Mer kann sich hüek e Jebess en ganz vill Zootē maache loße, ör e Beispill: ei för fasszoklemme, ei för enozemen-eere, ei för met Drockknöpp fasszoknöppe un esu. Die it et dann all en Jold, Platin, Kunsstoff un Posteling. Natörllich muss mer för Jold odder Platin jet aan de röß hann.

Ejal, wat för en Uswahl et jitt, der Großvater hät sich ganz normal Jebess maache loße, wie mer et vun röher kennt. Et bess för in un sing Nüsele. Un hä kütt ot domet parat, bes op dat Rahmkamelle käue un

Wooschtepelle durchbieße. Dat mäht im jet Moleste¹⁾. Muss hä die Saache evvens us dem Liev loße. Et Levve ess hatt.

Zick ener Häd vun Johre ess der Opa allt Metjlid bei de »Treu Husare«. Natörllich jehööt zo su nem Treue Husar dat Metjonn am Rusemondaach em Zoch. Wat sagen ich he »jonn«, ne Husar deit rigge. Wie en jedem Jahr sitz der Großvatter och dis Jahr stolz op singem Pääd un freut sich op de Lück am Stroßerand. De Körv aan beidse Sigge sin voll met Leckerjots²⁾, Strüßjer, Kamelle un Schukelad. Vun he bovve hät hä der beste Üvverbleck üvver all die Jecke, un et Werfe mäht Plä-seer³⁾. Medden em Werfe kütt im der Enfall: Wie lang hät hä allt kein Kamell mih jelötsch? Hä kritt ene Jih-hunger⁴⁾ op su e eifach Rusemondachskamelleche. Singe jode Vörsatz vun wäje Jebess ess verjesse. Dat Klümp-che⁵⁾ ess för in wie en Tillekatess! E bessje drop käue. Hm, dä Jeschmack vun su nem Rusemondachskamelle-che: ne Jenoss! Ävver die Kamell hät Spass aan singem neue Jebess, fröbelt⁶⁾ sich öm e paar Zäng un liet die nit mih loss. Ejal, wat der Opa för Verrenkunge met der Schnüss un der Zung mäht, et nötz nix, dat Dinge bliev klevve. Unopfälllich nimm hä si wieß Täshedoch, ropp sich dat dör Jebess us der Schnüss un deit et jot ver-pack em Kamellekorv avläje. Su kann et nit blieve, ävver sauber maache muss hä dat späder, em Wasserjlas met der Sprudeltablēt.

De Minsche am Stroßerand rofe un schreie noh Kamelle. Der Großvatter ess nit kniestich⁷⁾. Hüek ess schließlich Rusemondaach, do soll jeder jet Freud hann. Hä pack met beidse Häng en der Korv, un met nem öntlije Schasewitt⁸⁾ wirf hä nit nor et Leckerjots en et Volk, och dat dör Jebess, em wieße Täshedoch, flüch durch de Jäjend – un ess fott. Dat verbaserte⁹⁾ Jesech vun dä, dä die dör Zäng jeschnapp hät, mööch hä jetz jän sinn, ävver hä selvs süht och jet domm us der Wäsch. Dat ess ärch fies jelaufe. Dä Rusemondaach weed dis Jahr verdamp dör. Sing Frau derheim weed im e paar Wöt dozo sage.

Natörllich mäht im si Hätzblättche et ehsh ens et Levve zor Höll. Wann it sich e neu Kleidche kaufe well,

hält hä jän der Dume drop¹⁰⁾, un jetzt bruch hä för sich allt widder su vill Nüsele, wie it för zehn Kleider nit usjevve wöödt. Trozdam, et nötz nix, en der nöhkste Woch jeit hä tirecktemang¹¹⁾ widder bei der Zahnarz un liet sich e neu »Esszemmer« maache. Hä kann schließlich nit op de Felje käue wie ne Hundertjöhrije! Üvver »Jeld« weed nit mih jesproche. Et muss ehsch ens Jras üvver dat neu Jebess waaße, ävver dis Johr kann et Hätzblättche sich e paar Kleidcher kaufe, ohne sich sing Knotterei aanzohöre.

Der Summer hät e paar besonders schön Dach, un en ganz Kölle sin bei su nem schöne Wedder Himmel un Minsche¹²⁾ ungerwägs. En dä jroße un klein Thiater un en jedem Museum weed e Summerprojramm aanjebodde. De Famillich un der Jroßvatter hann sich e Samba-Festival usjesook. Temperamentvoll Musik ess jet för die Schwitt. En däm jroße Saal brängk die Danzjrupp et Publikum aan et Höppe. Der Jroßvatter süht sich dat ganze Spill jenösslich us der Nöh aan. Met enem Jläsje Kölsch en der Hand un ener Knackwoosch op der Fuus kammer et Levve jeneeße. Schad ess bloß, dat hä die Wooschtepell nit richtig durchbieße kann. Flöck widder et Täschedoch jenomme, et Jebess unopfällich erus, en de Täsch jedaut, fädich.

Met Jenoss kät hä op de Felje, un jesinn hät dä kleine Zorteer¹³⁾ jo keiner.

Langsam mäht die Samba och der Jroßvatter jet wibelich. Su ne heiße Rhythmus stich aan. Hä driht sich met dä ander Lück em Kreis, höpp hehin un dohin, mäht klein Luffsprung, wirf de Bein huh un merk jar nit, dat im si dör Jebess bei der Höpperei us der Botzetäsch rötsch.

Noh un noh blieven de Lück am Rand vun der Danzfläch stonn. Dat Spill muss mer sich eifach aansinn. Wie wann it die fetzije Samba jeliht hätt, danz dat dör Jebess üvver et Parkett un klapp dobei de Zäng op un zo. Hinger der Hand weed sich zojefispelt: »Häss do dat Jebess jesinn?« »Häss do dat Jebess jesinn?« »Lor der dat ens aan, dat höpp verhaftich genau esu wie meer üvver't Parkett!« De Famillich vum Jroßvatter üvverkütt su en Ahnung. Natörlich sin die Lück neujeerich

op dä, dä sich en de nöhkste Minute met rudem Kopp verläje noh dä Zäng böck. Keiner böck sich! Et Enkelche stupp bloß der Jroßvatter aan, zeich op de Danzfläch, un dä säht wie us der Pistol jeschosse: »Dat woll ich allt immer wesse: Zäng künne alsu doch Samba danze. Eijentlich hann ich dat allt immer jewoss! Dä Tess hann se prima bestande!« Schnapp sich sing Zäng un jeit, wie wann nix Unjewöhnlijes passeet wör, us dem Saal.

Elfi Steickmann

1) Schwierigkeiten. 2) Leckereien, Süßigkeiten. 3) Vergnügen, Spass. 4) Heißhunger. 5) hier anderes Wort für »Kamellche«. 6) arbeitet sich umständlich. 7) geizig. 8) Schwung (Bedeutung fehlt bei Wrede). 9) erstaunt, verblüfft. 10) bei Ausgaben zurückhaltend, sparsam sein. 11) geradewegs, schnurstracks, sofort (fehlt bei Wrede). 12) unendlich viele Menschen (fehlt bei Wrede). 13) Umordnung, Änderungsmaßnahme (Bedeutung fehlt bei Wrede).

HAH

E Levve lang et Hännesje

Kaum woodts Do en de Welt jehollt,
Bess stiefverschreck¹⁾ un ganz verbas²⁾,
Do hält Dich einer wie nen Has,
Dä Deer et Föttche fies versollt.
Nit einem Ferke deis Do leid,
Wees unverwaats³⁾, krieschs Do och laut,
Em Rüppche en en Bütt jedaut,
Dat nennt mer »nöhtere Bescheid«⁴⁾!
Su weed met Deer – mer kennt Dich jrad –
Tireck et Hännesje jemaat.

Och wigger bliev et för Dich hatt!
Mer jitt noch vör dem eeschte Brei
Dich zor »Besichtijung« allt frei,
Jroß, Ohm un Tant stonn op der Matt.
Ov Do no schliefs, ov Do no schreis,
Se fingen Dich aläät un schlau,
Se dunn, wie wössten se't genau,
Un strigge, wäm Do jlichen deis.

Met Wööt un Fotoapparat
 Wees Do zom Hännesje jemaat.
 De Schull, die stüß Der flöck allt op⁵⁾:
 Der Lehrer määt der Kopp Der heiß,
 röch Dich bloß dat, wat Do nit weiß,
 Jn wat Do weiß, do fleut hä drop⁶⁾!
 Och der Berof hät singe Pries:
 Ne Kääl, dä fuul ess, doch vill kalt,
 Dä kritt et hühtere Jehalt.
 Wat brängk Deer do allt Dinge Fließ?
 Et weed, häss Do en schläächte Kaat,
 Met Deer et Hännesje jemaat.
 Dann kütt ne Mann – woröm dann bloß?
 Dä schwört Deer Treu beim leeve Jott,
 Jn weed et ähns, määt hä sich fott.
 Do tricks allein de Kinder jroß.
 Et dauch all nit, wat Do och deis:
 Ding Puute sagen unschinee⁷⁾,
 Dat alt Do wörs un antiqueet⁸⁾,
 Nor weil Do nit ehr Spröch versteis.
 Iu weed, küss Do dann nit parat,
 Met Deer et Hännesje jemaat.
 Nit der Familjeknaatsch⁹⁾ allein
 Brängk Dich en Raasch¹⁰⁾ su met der Zick,
 Finanzamp un och Pulletik,
 Die hollen Dich jlatt vun de Bein.
 Mer trick Dich us vun Kopp bes Zih,
 Di Bess well jeder nor – Di Jeld!
 Näm traut mer dann noch op der Welt?
 Do traus Der selver bal nit mih!
 Et weed, bess Do och selvs kein Krat,
 Met Deer et Hännesje jemaat.
 Jn bess Do alt, et nötz nit vill,
 Vann Do dröm trors, wat eimol wor:
 Wors Do zoröck, weed et Der klor:
 Et Levve ess e Poppespill. –
 Dröm bess jet schlauer wie Ding Ahle¹¹⁾
 Jn setz derheim nit wie en Möhn¹²⁾;
 Maach Der et Levve noch jet schön,
 Ding Erve dunn et jo bezahle!
 Et woodt met Deer, ejal op wat för'n Aat,

Verhaftich lang jenoach et Hännesje jemaat.

Hilde Ströbert

1) sehr erschrocken, Verstärkung wie »dutverschreck« einerseits, »stiefstaats« andererseits (fehlt bei Wrede).
 2) erstaunt, verblüfft. 3) unvermutet, überraschend.
 4) redensartlich für Notwendigkeiten des Lebens, in die man sich schicken muss. 5) hier: zum unangenehmen Erlebnis werden (Wort fehlt bei Wrede). 6) das ist ihm gleichgültig (fehlt bei Wrede). 7) ungeniert, gerade heraus, unverblümt. 8) antiquiert, veraltet, vorsintflutlich.
 9) Streitereien in der Familie (fehlt bei Wrede, auch die Bedeutung »Streiterei« unter »Knaatsch«, das Wort »Knaatsch« als Maskulinum fehlt überhaupt). 10) bringt dich in Rage, regt dich auf, macht dich zornig. 11) Vorfahren, Generation der Eltern und Großeltern (Bedeutung fehlt bei Wrede). 12) alte Frau, die keine Aufgaben und keine Interessen mehr hat (vgl. »Kuventsmöhn«).

HAH

Vorgesehene Termine und Themen im Senatshotel

- | | |
|---------------|--|
| 19. Mai 2003 | Mundartabend: »För jeder Jet« |
| 30. Juni | Vortrag: Kölner Erzbischöfe im 20. Jahrhundert |
| 15. September | Mundartautorenabend |
| 20. Oktober | Vortrag: 200 Jahre »Blauköpp« in Köln |
| 17. November | Kölscher Liederabend anlässlich des 50. Bühnenjubiläums von Ludwig Sebus |
| 8. Dezember | »Mer wade op der Hellije Mann« |

Bildnachweis

S. 1, 33: Werner Kürten; S. 6, 14, 16, 19: Heinz Bauer; S. 14: privat.

Der Möhde wäät

Levve, denke, froge, schrieve,
Pröfe, wade, Angs verdrieere –
Dunn nit de Jedold verleere,
Trau der Zick, loß sei ajeere.
Wo nix wor, jitt et kein Schramme.
Wat nor Schuum ess, fällt zesamme.
Bes zefridde, wann jet bliev,
Och Jedanke wäde rief!

Die jän denke, schrieve, deechte,
Jevven ehrer Wooch Jeweechte.
Et sin die, die Wäng verröcke
Un uns lehre, üvver Bröcke
Ofer un neu Land ze finge. –
Luusche, schwijje, öm jet ringe
För die Johre op der Äd,
Dat ess doch der Möhde wäät!

Henner Berzau

Alaaf Kölle!

Un trök ich in de Welt eruus;
Su wick der Foß mich drög –
Ich füng mich nirgends su zo Huus
Un nirgends su vergnög
 Als do, wo ich geboren ben,
 Ich mein zo Köln am Rhing;
 Op Heim do trick mich Hätz und Senn
 No Kölle bei de Ming. –

Meer Rhingsche sin 'nen eige Schlag,
Vun Villen ärg verkannt,
Doch wa'mer och de Welt durchjag
Un geit vun Land zo Land,
 Dat, wat meer Kölschen eigen han,
 Dat fingk mer andersch nit,
 Weil Keiner sich erzwingen kann,
 Wat em Geblöt uns litt.

Ein jedes Deil zo singer Zick:
De Arbeit un de Freud,
Dann bliev mer och op singem Schick,
Trotz allem Krütz un Leid.
 Wat notz mich all et Geld op Häuf,
 Wann et Gemöt bedrück
 Meer han, wat mer för Geld nit käuf:
 Der Fruhsenn ess uns Glöck!

Fritz Höning, aus »För jeder Jet«, 1905

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege
kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart
Vorsitzender: Dr. Heribert A. Hilgers,
Vor den Siebenburgen 29–31, 50676 Köln
stellv. Vorsitzender: Hermann Hertling,
Von-Holte-Straße 14, 50321 Brühl
Schriftführer: Hubert Philippsen,
Grunerstraße 7, 51067 Köln
Schatzmeister: Martin Jungbluth,
Wipperfürther Straße 48, 51103 Köln

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V.

Redaktion: Dr. Heribert A. Hilgers

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:
Böhm Mediendienst GmbH, Kuniberts-
kloster 20, 50668 Köln

Konten des Heimatvereins:

Stadtsparkasse Köln Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98)

Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99)

Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben;
er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Meddelcher

Gäge Flüh, do gitt et Polver
För de Stivvele gitt et Wichs.
Gäge Schweißföß gitt et Salve.
Gäge Dommheit gitt et nix.

Martin Jungbluth

Gedanken – Splitter und Balken

Aphorismen von Oscar Herbert Pfeiffer (33)

Es ist leicht, zu wissen, was einen anderen glücklich machen könnte, noch leichter, zu wissen, was ihn ärgern könnte. Aber zu wissen, wie man ihn trösten könnte – wie hilflos ständen wir da!

Das Alter zweifelt hartnäckiger und glaubt sehnsüchtiger. Warum? Die Alten wissen es, und die Jungen begriffen es auch dann nicht, wenn man es ihnen erklären könnte.

Jeden Kampf, den man kämpfen muss, soll man zu gewinnen suchen, außer dem, wenn man mit Tränen kämpfen muss.

Eine Sprache, in der ein Goethe einen »Faust« schrieb, braucht keine Fremdwörter, höchstens um etwas zu erklären, aber nicht, um etwas auszudrücken.

Es gibt Menschen, die haben ein untrügliches Gefühl für Geld, für Technik, für Mode, für Macht, nur kein Gefühl für Gefühl.

Das Beste am Witz ist nicht die Pointe, sondern dass man ihn erzählen darf.

Verbrenne Deine Briefe, verschenke Deinen Schmuck, vergrabe Dein Leid, so machst Du keinen neugierig, neidisch oder gar verlegen.

Was es auch sein mag, das einen Menschen jung erhält, älter wird er trotzdem.

Es ist immer richtig, eine Meinung zu haben, aber nicht immer richtig, sie zu äußern.

Wer das Herz eines anderen gewinnen will, bewundere dessen Arbeit, lobe dessen Kinder, aber wenn er ganz sicher gehen will, streichele er dessen Hund.

Wie schwer eine Last ist, hängt von dem ab, der sie tragen muss. Das gilt vor allem für das Leid.



Tünnes und Schäl – gesucht werden zwei Bekannte

Unsere Veranstaltung vom 14. April 2003 hat sowohl bei den Besuchern als auch bei der Presse einen positiven Eindruck hinterlassen.

Die beiden großen Kölner Zeitungen haben ausführlich berichtet. Wir möchten den Mitgliedern des Heimatvereins Gelegenheit geben, diese Beiträge auf den folgenden Seiten noch einmal nachzulesen. Die Verfasser sind für die »Kölnische Rundschau« Herr Stefan Volberg und für den »Kölner Stadt-Anzeiger« Frau Helene Bubrowski, die erst seit kurzem in Köln ansässig ist. Bei dem in ihrem Artikel genannten »netten Herrn« handelt es sich übrigens um unser Mitglied Hubert Wollschläger.

Jeder Mensch will zugleich Tünnes und Schäl sein

Heimatverein Alt-Köln zeigte Video zum Thema – Baas
Heribert A. Hilgers fällt durch Krankheit längere Zeit aus

Es war die vorerst letzte Veranstaltung, die »Kölsch-Professor« Dr. Heribert A. Hilgers als Vorsitzender für den Heimatverein Alt-Köln moderierte. Er muss sich, wie er am Ende des Abends im Senatshotel bekannt gab, ins Krankenhaus begeben, wo ihn nach Ostern eine größere Operation erwartet. Das war die weniger gute Nachricht nach einem Abend, der sich ausschließlich mit Tünnes und Schäl beschäftigte.

Im Auftrag der Kreissparkasse hatte WDR-Mann Heinz Dieter Wilden für die Reihe »Kölsche Evergreens« das fabelhafte Video »Tünnes und Schäl – Gesucht werden zwei Bekannte« gedreht (Kameramann: Werner Hewig). Die Mitglieder des Heimatvereins erlebten nun eine Sonderaufführung plus Fragestunde.

Witzfiguren kennt man in Hamburg (Klein-Erna), in Wien (Graf Bobby) und anderswo. Nur in Köln aber, so Hilgers, gebe es ein

Dialog-Paar; Tünnes und Schäl rissen dabei genau besehen keine Witze, sondern spielten eher kleine Theaterstücke. Dafür gab Hilgers ein (hier sehr gerafftes) Beispiel. Feldwebel Schäl fragt Tünnes, der Wache schiebt: »Warum stehst du nicht stramm und grüßt?« Tünnes: »Dat jeiht nit. Ich han doch de Häng en dr Täsch.«

Schäl-Figur entstand lange nach Tünnes

Während der Tünnes bei Hänneschen-Gründer Johann Christoph Winters von Anfang an schon vor 200 Jahren zur Kerntruppe zählte, trat der Schäl erst viel später auf (wie auch die »Schäl Sick« als Ausdruck für die rechte Rheinseite erst nach dem 1. Weltkrieg aufkam). Erst durch die Millowitsch-Bühne wurde Schäl in den 1890er Jahren populär.

Die beiden Seelen in des Kölners Brust, Gemütsmensch Tünnes

und Intellektueller Schäl, fanden zusammen, als Köln durch Zuzug gewaltig wuchs, die bäuerlichen Strukturen in Köln verschwanden und die Boore und Städter einander nahe kamen. Ihre kölsche Sprache schirmte gegen Fremdes ab – wirksamer als es die alte Stadtmauer tat. Dies, meinte Wilden, sei der eigentliche Ursprung von Tünnes und Schäl. Sie hätten zur Erhaltung und Verbreitung der Mundart ganz wesentlich beigetragen. Psychotherapeut Wolfgang Oelsner erklärte, jeder Mensch strebe danach, Tünnes und Schäl zugleich zu sein, Verstand und Seele zu vereinen. »Das Tolle an Köln ist: Es hat dem eine Kulturform mit zwei Figuren gegeben, mit zwei Charakteren, die unveränderbar sind.« Das Video übrigens, erklärte Heimatverein-Ehrenmitglied Reinold Louis, wird Ende des Jahres zu kaufen sein. (vol)

Nachhilfe in Sachen Tünnes

Doch, Mundarten kenne ich natürlich auch. Schließlich wird im Ohn-sorg-Theater in meiner Heimatstadt Hamburg Platt geschmact. Wie wenig diese Vorkenntnisse einer Wahlkölnerin – seit sechs Monaten! – helfen, einer Veranstaltung des »Heimatvereins Alt-Köln« zu folgen, hätte ich allerdings nie gedacht.

Es sollte an diesem Montagabend um Tünnes und Schäl gehen. Mein erster Eindruck: Ich bin hier die einzige, die nichts anfangen kann mit diesen sonderbaren Namen. Zum Glück sitzt neben mir ein lebenswürdiger älterer Herr, der stolz auf 13 Jahre Mitgliedschaft im Heimatverein zurückblickt und mich das auch wissen lässt. Mit sei-

nem Verweis auf das »Hänneschen« kann ich zwar zunächst rein gar nichts anfangen, doch im Laufe des Abends erweist sich mein Nachbar als unverzichtbarer Übersetzer und geduldiger Lehrmeister der kölschen Kultur.

Die kölsche Seele

Lektion eins: »Süch ens der Tünnes un loor ens der Schäl«, singt ein Mann namens Ludwig Sebus zu unserer Einstimmung. Bitte was? Der Tünnes mit der Trinkernase ist also süchtig, und man soll den Schäl daher loben? »Aber nein«, korrigiert mein Sitznachbar. »Das heißt: Sieh mal den Tünnes und guck mal den Schäl.« Dann flüstert er mir noch zu, bei den beiden Herren handele es sich um nichts anderes als die Verkörperung der kölschen Seele. Ach so – tief in ihrem Inneren wünschen sich die Kölner also schielende Augen, Knollennasen und Doppelkinn.

Lektion zwei besteht aus dem Film »Tünnes und Schäl – auf der Suche nach zwei Bekannten«. Unsere filmische Exkursion, produziert von Reinold Louis und Heinz Wilden, beginnt mit dem, was ich bereits von meinem Nachbarn weiß: Tünnes hat ein Doppelkinn, rote Haare, eine dicke Nase und trägt immer einen blauen Rock. Schäl ist groß und dürr, schielt und schmückt sich mit einer schwarzen Melone. Nun ja, ausgehen würde ich nicht mit diesen Typen.

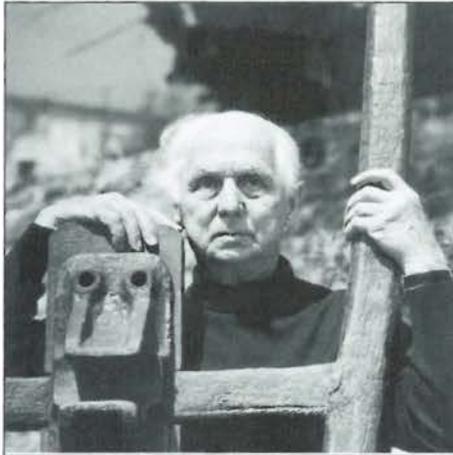
Und wo kommen die beiden her? Aus Knollendorf. »Das werden Sie aber auf keiner Landkarte finden«, raunt mir mein Nachbar zu. In Wirklichkeit sei Tünnes im Jahr 1802 im »Hänneschen«-Theater als Sohn des verarmten Schneiders Johann Christoph Winters geboren. Was dann außer mir auch andere im Saal nicht wissen: Sein Kompa-gnon Schäl hat sich erst in

den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts dazugesellt.

Dieses leicht bizarre Gespann, lehrt mich der Film, spiegele nicht nur die zwei Seelen in der Brust eines jeden Kölners wider, es stehe auch für den Prozess des Zusammenwachsens der Kölner Innenstadt mit dem Umland. Jetzt sehe ich es selber: Schäl ist der typische Städter, Tünnes muss ein Bauer sein. Als Identifikationsfigur für die Kölner seien die beiden lange Zeit unverzichtbar gewesen, resümieren Louis und Wilden. Tünnes und Schäl bewahrten den kölschen Volkscharakter, gerade in Zeiten der Besetzung, des Umbaus und der Zerstörung.

Die Unterrichtsstunde ist beendet. Als Lektion drei empfiehlt mir mein Nachbar zum Abschied: »Gehen Sie mal ins Hänneschen.« Aber nur, wenn Sie wieder für mich übersetzen.

Helene Bubrowski



WIR FORDERN NICHT – WIR FÖRDERN.



Kreissparkasse Köln

Nicht reden – handeln. Nach dieser Devise hat die Kreissparkasse Köln für ihre insgesamt zehn Stiftungen und zahlreiche weitere Kulturaktivitäten ein Kapital von über 45 Mio. Euro bereitgestellt. Die Erträge daraus fließen in die unterschiedlichsten Projekte in der Region. Bis heute wurden über 20 Mio. Euro Fördermittel bereitgestellt: für Kultur- und Umweltaktivitäten, Jugend- und Breitensport, für soziale Belange, den Bildungsbereich sowie für bekannte Kölner Einrichtungen. Darauf sind wir stolz.